



St. Katharinenstift

Astenet

Vor rund 100 Jahren haben die Augustinerschwester aus Neuss dieses Katharinenstift erbauen lassen, um Waisenkindern eine Heimat und eine christliche Erziehung zu bieten, um schulentlassene katholische Mädchen die Führung des Haushaltes und der Küche zu lehren und um erholungssuchende Pensionäre aufzunehmen. Trotz der wirren Geschichte, die das Grenzgebiet besonders überschattet, sind die Augustinerinnen ihrem Auftrag während 75 Jahre treu geblieben. Ihnen gilt unsere aufrichtige Anerkennung.

Seit bald 25 Jahren haben die Schwester des Ordens der Töchter des Hl. Josef aus Oristano (Sardinien/Italien) die Nachfolge angetreten. Für ihren aktiven Dienst sowie für ihre aufmerksame Betreuung unserer betagten Mitmenschen sowohl in Wegnez und Stavelot als auch hier in Astenet sind wir ihnen unseren aufrichtigen Dank schuldig. Ihre Ordensgemeinschaft hat im vorigen Jahr ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert. Wir möchten den heutigen Gedenktag daher unter das Zeichen der Treue stellen.

Ich möchte auch der G.o.E. Ozanam aus Wegnez meinen herzlichsten Dank aussprechen, die nach dem Weggang der Neusser Schwester und entsprechend der Bitte von Monseigneur van Zuylen das Katharinenstift als Altenheim eingerichtet und dessen Verwaltung übernommen hat.

Nach dem Tod des unvergessenen Herrn A. Franssen, der all seine Kräfte bis zum letzten Tag seines Lebens in den Dienst zur Führung des Stiftes gesetzt hat, betrachte ich es als ein Glück, daß diese sich nun in den erfahrenen Händen des Herrn W. Heuschen befindet.

Es fehlt heute nicht an vielen Initiativen sozialer und medizinischer Hilfe. Wir müssen uns über diese glückliche Entwicklung innerhalb der Kirche freuen, zeigt sie doch, daß die großen Bewegungen der Kirche sich fortsetzen und sich sogar ständig erneuern.

Wir müssen vielleicht besonders dringend die Wichtigkeit der Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen unterstreichen, damit die initiale Freigebigkeit und der daraus hervorgegangene Dienst der wechselvollen Entwicklung der Gesellschaft standhält.

In der Tat müssen wir unsere Schulen und Ausbildungsstätten als Dienste betrachten. Dies war schon die Intuition des großen Bischofs, des heiligen Basilus, der an der Wiege unserer Krankenhäuser und Altenheime gestanden hat.

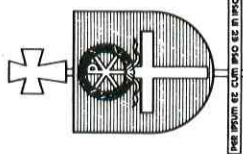
Der Glut und dem Feingefühl der Nächstenliebe muß der Geist der guten Führung beigelegt werden, die als Garanten für Kontinuität der Sicherheit und so des Wohlergehens der uns durch Gottes Barmherzigkeit anvertrauten Menschen steht.

Ich schließe daher in meinen Dank alle Personen ein, die mit Kompetenz und Güte unsere Heiminsassen begleiten, sowie all jene, die ihre beruflichen Kenntnisse untergeben und treu in den Dienst zur Führung dieses Hauses stellen. Das Zusammenspiel all dieser Kräfte zeugt von der Einheit des Geistes, der Euch beiseelt sowie von der Treue Gottes, die durch Euch seine Kinder behütet.

Liebe Brüder und Schwestern, die Sie in diesem lieben Haus leben, die Zeit, die Ihnen in Ihrem Lebensalter geschenkt wird, soll eine Zeit der Dankbarkeit sein. In der Ruhe der Tage und der Abende sehen Sie Ihre Kindheitsjahre sowie Ihr Erwachsensein mit einem anderen Auge.

In den Prüfungen und Freuden Ihres Lebens erkennen Sie die Treue Gottes, die Ihnen vielleicht näher gewesen ist, als Sie angenommen haben.

Möge der Friede Gottes Euren Herzen die Gelassenheit geben: Gott ist Euch nahe, er verbindet Euch mit allen, die Euch lieb sind, er behütet uns, über unsere irdische Pilgerschaft hinweg, in der Vereinigung mit unseren Heiligen.



+ Aluf Hlouï au

Bischof von Lüttich

Voici 100 ans que les Soeurs Augustines de Neuss ont érigé ce St. Katharinensstift pour prendre soin des orphelins, pour accueillir des personnes cherchant le calme et le repos et pour y ouvrir une école ménagère. Elles ont assumé fidèlement cette tâche à travers les bouleversements qui ont affecté la région, durant plus de septante-cinq années. Nous tenons à leur exprimer notre reconnaissance.

Depuis près de vingt-cinq ans, les Soeurs de Saint-Joseph d'Oristano ont pris la relève; nous leur sommes redevables de leur présence active et attentive auprès de nos personnes âgées tant à Wegnez et Stavelot qu'ici à Astenet. Leur congrégation a fêté l'an

dernier son centenaire. C'est donc sous le signe de la fidélité que nous plaçons cette journée.

Je tiens aussi à exprimer ma gratitude à l'ASBL Ozanam de Wegnez qui accepta, à la demande de Monseigneur van Zuylen d'ouvrir une maison de repos pour personnes âgées et de prendre en main l'administration du Katharinensstift après le départ des Soeurs de Neuss.

Après le décès du regretté Monsieur A. Franssen qui mit toutes ses forces, jusqu'au dernier jour de sa vie, au service de la gestion, il est heureux que celle-ci se trouve maintenant dans les mains expérimentées de Monsieur W. Heuschen.

Il ne manque pas aujourd'hui de multiples initiatives, d'entraide sociale ou médicale, et nous devons nous réjouir de cette effervescence qui manifeste que le grand élan de l'Eglise se poursuit et se renouvelle même sans cesse.

Mais il est peut-être d'autant plus urgent de souligner l'importance des institutions d'hébergement et de soins de santé, pour que le service perdure au-delà des générosités initiales, à travers les péripéties de la société. Nos institutions d'enseignement et d'éducation, d'hébergement et de soins médicaux sont des services.

Telle était déjà l'intuition du Grand Evêque Saint-Basile qui est à l'origine de nos hôpitaux et de nos maisons de repos. Il faut joindre à la ferveur et à la délicatesse de la charité le sérieux de la gestion qui assume la continuité et la sécurité, et ainsi la sérénité de ceux que la miséricorde de Dieu confie à nos soins.

Je joins donc dans la même reconnaissance tous ceux et toutes celles qui payent de leur personne pour accompagner avec compétence et bonté nos chers hôtes, et tous ceux et toutes celles qui mettent leur savoir-faire professionnel, de manière dévouée et fidèle, au service de la gestion de cette maison. La belle conjugaison de toutes ces forces nous est un témoignage de la communion de l'Esprit qui vous anime et de la fidélité de Dieu qui prend soin, à travers vous, de ses enfants.

Chers Frères et Soeurs, qui vivez ici en cette chère maison, le temps qui vous est donné de vivre en cet âge de la vie, est un temps de reconnaissance. Dans le calme des journées et des soirées, vous revoyez d'un autre oeil les années de votre enfance et de l'âge mûr. Vous y reconnaissez, à travers les épreuves et les joies, la fidélité de Dieu qui vous était plus proche que vous ne le soupçonniez peut-être.

Que la paix de Dieu baigne vos coeurs de sérénité: Dieu vous est proche et vous lie à tous ceux qui vous restent chers, il nous garde tous ensemble, par-delà notre pélerinage terrestre, dans la communion des saints.

+ Aluf Hlouï au
évêque de Liège

Das Katharinenstift von Astenet

von Peter Zimmer

In der rund 400 Einwohner zählenden Ortschaft Astenet liegt auf einer Anhöhe, umrahmt von Wiesen mit saftigem Gras, ein ziemlich großer Gebäudekomplex mit Namen KATHARINENSTIFT, der auch heute noch von der Asteneter Bevölkerung vielfach, genau wie früher, »Kloster« genannt wird.

Kirchlich gehört Astenet zur Pfarre Walhorn, seit der Zusammenlegung der Gemeinden vor einigen Jahren sind die Einwohner jedoch Bürger der Großgemeinde Lontzen geworden.

Von der Bergstraße und dem Königsweg aus ist die Hinteransicht vom Stift auf der Anhöhe sehr gut sichtbar; von Walhorn oder Astenet aus erblickt man nur den Turm der Kapelle und einen Teil des Gebäudes.

Wenn man sich aber von »Neuhaus« über die Hochstraße nach Astenet begibt, ist das Stift rechter Hand, wie auf vorstehendem Foto zu sehen.

Biegt man gegenüber dem Mützhof von der Hochstraße in die Nierstraße ein, so befindet man sich gleich im eigentlichen Ortskern Astenets. Château Thor, früher Besitz der Familie Heyendal und heute von den Nachkommen der Heyendals

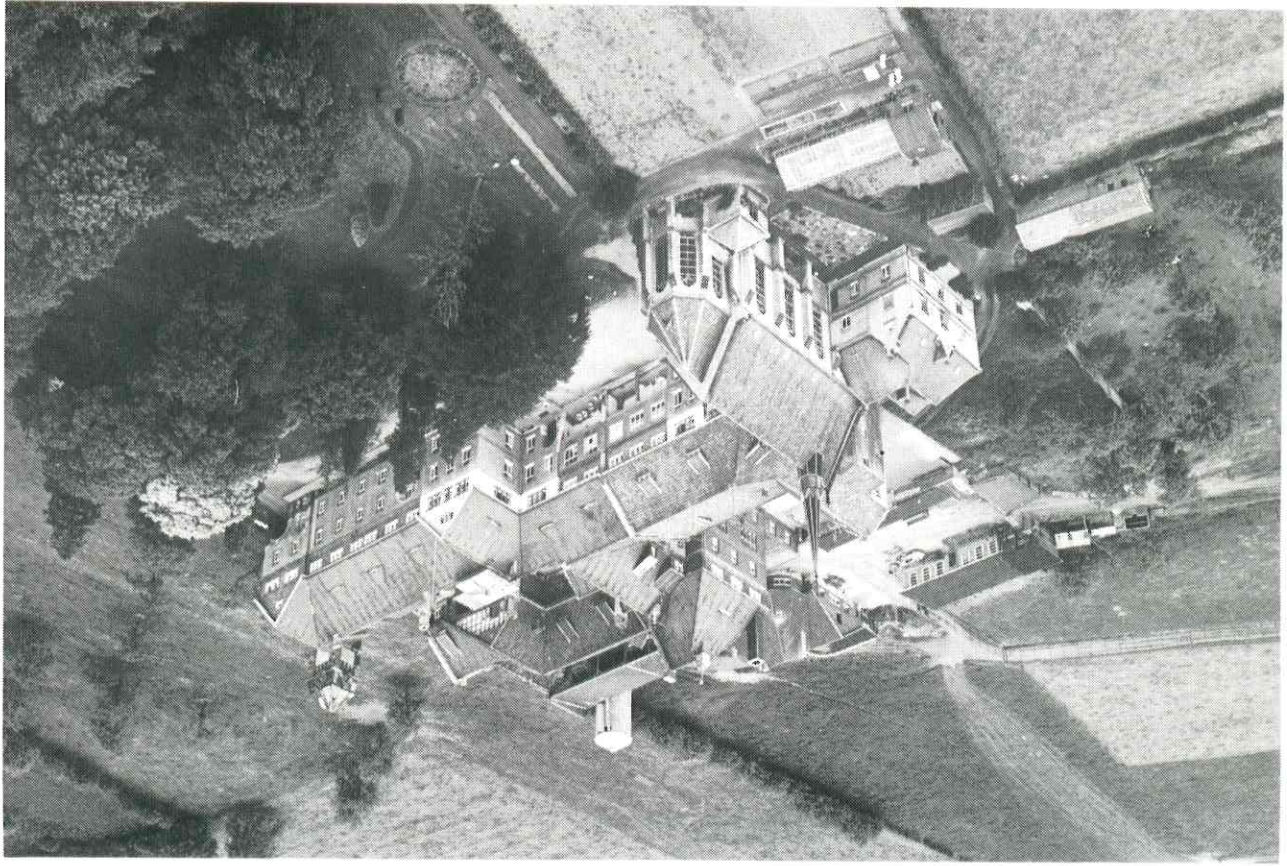
(Fam. Lamberz) als Hotel geführt, liegt zur Linken, das kleine Johanneskapellchen zur Rechten.

Uns entgegen kommt der sogenannte Groetbach, der in der Nähe der Walhorer Molkerei entspringt und von Astenet aus in Richtung Lontzen fließt, wo er dann Lontzener Bach genannt wird. In Neu-Moresnet fließt dieser Bach in die Göhl. Er ist vielfach auch als Hornbach oder Hohnbach bekannt.

Folgen wir der Nierstraße. Eine kleine Brücke führt nach etwa 150 m über den Groetbach zu einem großen landwirtschaftlichen Anwesen, dem sog. Reule(n)-haus (17. Jh.); an der Ecke die »alte Schmiede« mit Fachwerk und der Jahreszahl 1585 im Türsturz.

Rund 50 m weiter liegt das Gut »Stump«, erb. 1695. Es folgt als letzter Hof an der Nierstraße das sog. Panhaus, auch Asteneter Hof genannt, ursprünglich wohl das Brauhaus des Herren von Astenet. (Pan = Pfanne = Braukessel, vgl. Pannes v. Pan-Haus in Hergenrath).

Zur Rechten haben wir nun die ausgedehnte Parkanlage des Katharinenstifts, zu dem ein befestigter Weg, die »Stiftstraße«, führt.



Entstehung des Katharinenstifts

Vor rund 100 Jahren lag an der Stelle, wo sich heute das Katharinenstift befindet, ein Gutshof mit Namen Weide. Ein Aachener Rentnerhepaar, Gerhard Rehm und Katharina Ervens, hatte diesen Hof käuflich erworben.

Katharina Ervens, geboren zu Aachen am 12. Oktober 1818, schloß am 8. September 1844 mit dem Bauunternehmer Gerhard Rehm den Eheband.

Die beiden lebten kinderlos 43 Jahre lang in glücklicher Ehe miteinander. Von den Glücksgütern, womit sie von Gott gesegnet wurden, machte Frau Rehm hochherzigen Gebrauch, indem sie stets bereit war, durch Wohlthaten die Notleidenden großzügig zu unterstützen.

Eines Tages erkrankte Frau Rehm ernstlich und mußte in ein Krankenhaus aufgenommen werden. Sie kam nach Neuss zu den Barmherzigen Schwestern vom hl. Augustinus, kurz Augustinerinnen genannt. Die Schwestern pflegten die Patientin mit außergewöhnlicher Hingabe. Dennoch erlag Frau Rehm am 23. April 1887 ihrer Krankheit. Kurz vor ihrem Tode hatte sie aus Dankbarkeit für die liebevolle Pflege, die sie seitens der Schwestern erhalten hatte, testamentarisch festgelegt, daß ein beachtlicher Teil ihres Vermögens den Augustinerinnen für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt werden solle.

Daraufhin faßte Herr Rehm den Entschluß, auf seinem in Astenet gelegenen Gut »Weide« eine Wohltätigkeitsanstalt zu errichten und das dazu noch fehlende Geld aus seinen eigenen Mitteln zur Verfügung zu stellen. In einem persönlichen

Schreiben vom 26. September 1888 beschrieb der edelmütige Gerhard Rehm, zu welchen Zwecken die Anstalt erbaut werden solle, und zwar hauptsächlich um in den umliegenden Ortschaften eine ambulante Krankenpflege einzuführen. Dazu kamen noch drei Nebenzwecke:

1. Die Aufnahme und Unterweisung von schulentlassenen katholischen Mädchen, zur Eihernung von Haushalt und Küche;
2. Die Aufnahme von Damen beider Konfessionen als Pensionärinnen oder um dieselben mit der Krankenpflege vertraut zu machen;
3. Die Aufnahme und Verpflegung katholischer Waisenkinder, Knaben und Mädchen.

Schon am 17. Oktober 1888 erhielten die Barmherzigen Schwestern die kirchliche Erlaubnis vom Erzbistum Köln, sich in der ihnen angebotenen Anstalt in Astenet niederzulassen und diesen noblen Aufgaben zu widmen. Drei Monate später, am 14. Januar 1889, wurde ihnen hierzu auch die erforderliche Genehmigung seitens der Regierung erteilt. Dadurch konnten die Schwestern, deren Mutterhaus in Neuss stand, in Astenet die 13. Niederlassung ihrer Genossenschaft gründen und die Verantwortung für die »Stiftung Rehm« übernehmen.

Unter dem 17. Juni 1889 schrieb die Oberin des Mutterhauses dem Walhorer Bürgermeister: »Ich habe verfassenen Sonnabend eine Schwester und eine Postulantin nach Astenet geschickt, zur Vorbereitung der Einziehung unserer Schwestern in die Anstalt auf dem Gute des Herrn Rehm. Ich beehre mich Euer

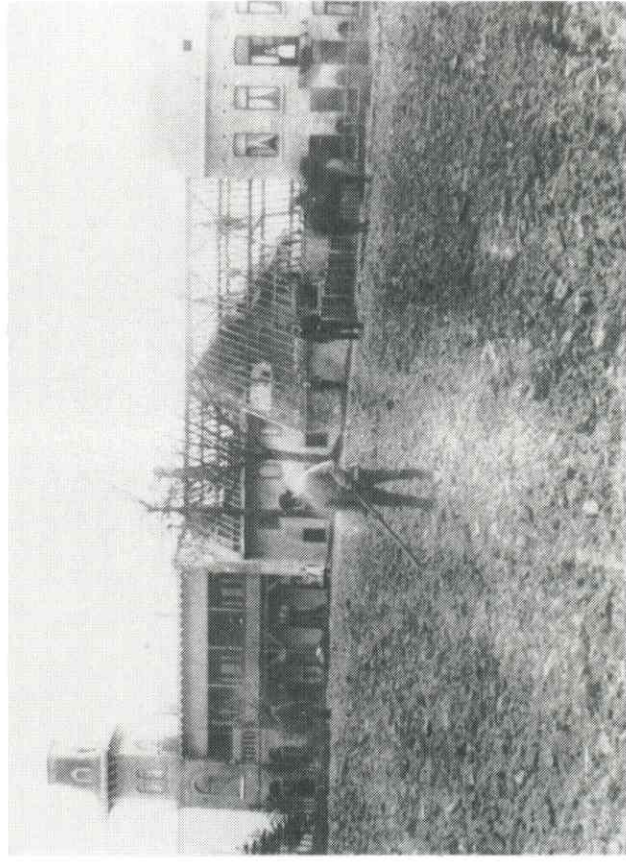
Wohlgeboren hiervon Anzeige zu machen und werde Ihnen auch den Einzug der Schwestern daselbst mitteilen. Ich erlaube mir schon jetzt, dieselben bzw. ihre Wirksamkeit Euer Wohlgeboren Wohlwollen zu empfehlen, nicht zweifelnd, daß die Tätigkeit der Niederlassung dem Hause so wie der Gemeinde und Umgebung zum Heil gereichen werde.«

Am 2. Juli 1889 ließen sich die drei ersten Schwestern in Astenet nieder, am 2. September des gleichen Jahres folgte eine vierte. Es waren noch junge Schwestern, die mit dem Aufbau von Astenet betraut wurden: Ursula Rodenkirchen (Sw. Ludovica), 35 J., Katharine Esser (Sw. Martha), 27 J., Sibilla Bienefeld (Sw. ...), 20 J. und Margaretha Sustern, 23 J.

Die Schwestern begannen gleich mit ihrer Arbeit, d.h. sie eröffneten als erstes eine Haushaltungsschule. Die Mehrzahl der jungen schulentlassenen Mädchen, die in Astenet während drei Jahren in der Führung eines Haushaltes unterrichtet wurden, kam von auswärts.

Die Schwestern hatten auch keine Mühe, ihr Pensionat für ältere Damen zu beleben. Als Dauerpensionäre wurden diese Damen von den Schwestern, bei denen sie sich sozusagen eingekauft hatten, liebevoll betreut.

Nur die Errichtung einer Waisenanstalt für Knaben und Mädchen blieb vorerst ein Fernziel und konnte bis Kriegsausbruch 1914 nie verwirklicht werden.



Dieses Foto aus den Jahren 1887-1888 zeigt das »Gut Weide« während der Umbauarbeiten zum Katharinenstift.

Die alljährlich von der Gemeindeverwaltung der Regierung zu übermittelnde »Nachweisung des Personal-Bestandes« der in der Gemeinde bestehenden Ordensniederlassungen erlaubt es uns, von der Gründerzeit bis 1914 die Entwicklung des Stiftes zu verfolgen. Wir stellen fest, daß die Zahl der Ordensschwestern in Astenet in den ersten 25 Jahren nie höher als neun gelegen hat. Meist waren es sechs oder sieben Schwestern, die recht häufig wechselten.

Die ständige Anwesenheit der Schwestern veranlaßte den Eupener Pfarrer und Dechanten Richartz am 27. Juli 1889 dazu, ein Schreiben an das Erzbischöfliche Generalvikariat in Köln zu richten mit der Bitte um die Genehmigung, im Katharinensstift zu Astenet ein Betzimmer (Oratorium), in dem auch das hl. Meßopfer gefeiert werden könne, einrichten zu dürfen.

Schon am darauffolgenden 2. August erhielt der Dechant folgendes Schreiben vom Generalvikariat:

»Auf Ew. Hochwürden Gesuch vom 27.v.M. gestatten wir hiermit, daß in dem Oratorium der Anstalt für Kranke zu Astenet, nachdem Herr Pfarrer Labeye oder ein anderer von ihm zu substituierender Priester dem genannten Oratorium die Benedictio erteilt hat, die heilige Messe gehalten werden kann.«

Noch im gleichen Monat, am 28. August 1889, fand in diesem Oratorium, das man in einem Raum über dem großen Speisesaal auf der 1. Etage eingerichtet hatte, die feierliche Einweihung des Stiftes durch den Eupener Dechanten statt. Es erhielt den Namen der Stifterin und wird auch heute noch Katharinensstift genannt. Während der Meßfeier gedachte der Walhorer Pfarrer Labeye der Stifterin mit ehrenden Worten und Dankesbezeugungen.

Die am 8. August 1889 vom Erzbischof erteilte Erlaubnis, das Allerheiligste im Oratorium aufzubewahren, war an die Bedingung geknüpft, daß wenigstens einmal in der Woche in diesem Raum die Messe gefeiert werde.

Fast zwei Jahre später, am 21. Januar 1891, erteilte Köln die Genehmigung, im Oratorium 14 Kreuzwegbilder anzubringen, deren Segnung am 21. Februar 1891 erfolgte.

Nun war die Kapelle des Asteneter Klosters zwar ein »Oratorium publicum«, ein öffentliches Bethaus also, aber dennoch erinnerte die Kölner Behörde den Walhorer Pfarrer am 17. März 1891 daran, daß es nicht jedem freistehe, an Sonntagen und Feiertagen der Messe daselbst beizuwohnen. Wörtlich schrieb das Vikariat: »Schulpflichtige Kinder, gesunde Leute (Eisenbahnbeamte ausgenommen), können an Sonntagen und Feiertagen nicht zur Kapelle zugelassen werden!«

Das Testament von Gerhard Rehm

Am 4. April 1892, etwa sechs Monate vor seinem Tode, der am 1. Oktober 1892 eintrat, erschien der in Aachen wohnhafte Rentner Gerhard Rehm in Begleitung zweier Zeugen vor dem königlichen Notar Hubert Adams in dessen Amtsstube zu Aachen und erklärte, daß er seinen Schwager Joseph Ervens sowie die nachbezeichneten Schwestern von der Regel des hl. Augustinus aus dem Mutterhaus zu Neuss zu Universalerben seines gesamten Nachlasses einsetze. Die Genannten sollten denselben gleichmäßig unter sich teilen.

Bei den Schwestern handelte es sich um Sibilla Düring (Sw. Franziska), die seit dem 12.12.1890 Vorsteherin der Asteneter Niederlassung war, Gertrud Jansen (Sw. Walburga) und Christina Orths (Sw. Juliana). Die beiden Letzgenannten waren im Mutterhaus in Neuss ansässig. In Art. 15 und 16 seines Testaments bestimmte Gerhard Rehm wörtlich:

»Den drei Schwestern Franziska, Walburga und Juliana vermache ich hiermit zur Erweiterung und zur besseren Durchführung der Zwecke des zu Astenet bestehenden Katharinensstiftes das teils in der Gemeinde Walhorn und teils in der Gemeinde Lontzen gelegene Gut »Gypenhag« auch »Geppenhag« genannt, mit altem An- und Zubehör, in der Ausdehnung wie sich solche aus der vor dem Kataster-Kontrollleur Dreyhus zu Eupen im November 1887 angefertigten Karte ergibt und wie die jetzige Anpächterin desselben, Frau Witwe Kalf, es zur Zeit bewirtschaftet.

An das Vermächtnis knüpfte ich jedoch folgende Bedingungen, welche von den

jeweiligen Inhabern des Katharinensstiftes zu Astenet zu erfüllen sind:

»Meine und meiner verlebten Ehegattin Verwandten weiblichen Geschlechts bis zum 6. Grade einschließlich, sollen auf Verlangen der betreffenden Berechtigten im besagten Katharinensstifte zu Astenet oder dessen Zubehör freie Wohnung, ärztliche Behandlung und Verpflegung in der Art, wie sie Fremde gegen Entgelt gewährt wird und allen dort gebotenen Unterricht, sowie die sonst Fremde gegen Bezahlung gebotenen Vorteile und Wohltaten unentgeltlich erhalten.

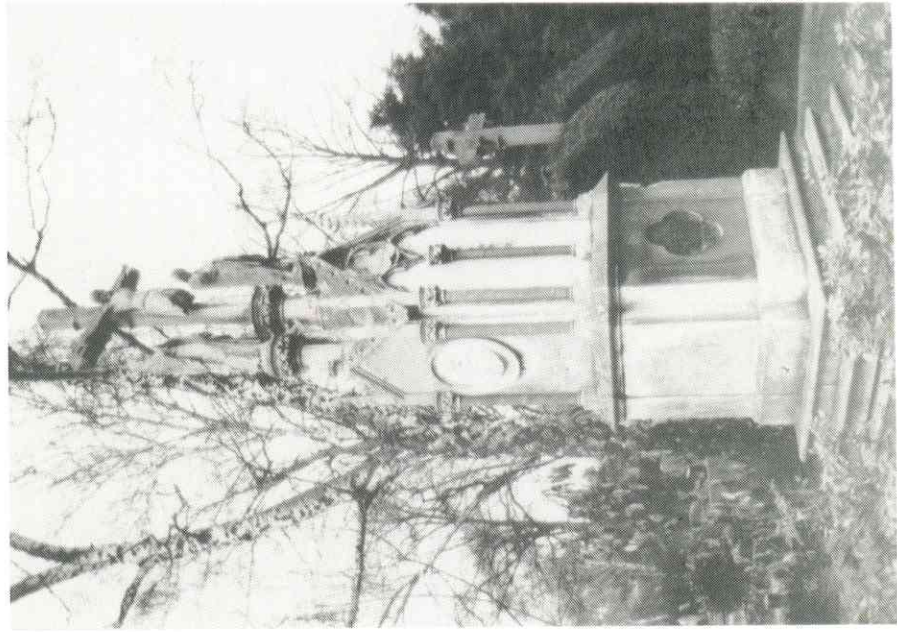
Anspruch auf Verabreichung geistiger Getränke haben die Berechtigten jedoch nicht, es sei denn, daß der Arzt solche verordnet. Auch dürfen die Verwandten niemals eine Sicherheitsleistung wegen Erfüllung dieser Verpflichtungen, sowie auch keine Eintragung ihres Rechtes im Grundbuche beanspruchen und es darf die Zahl der Verwandten, die im Katharinensstifte diese Wohltaten in Anspruch nehmen, zur nämlichen Zeit niemals mehr als drei betragen. Tritt eine größere Konkurrenz ein, so soll vor allem der größere Grad der Bedürftigkeit für die Aufnahme bestimmend sein.

Den besagten drei Schwestern vermache ich hiermit das gesamte Mobiliar, welches sich zur Zeit meines Todes in der mir und meiner Dienerschaft vorbehaltenen Wohnung in Astenet befindet.«

Gerhard Rehm starb am 1. Oktober 1892 in seiner Asteneter Wohnung; den Barmherzigen Schwestern hinterließ er noch einen beachtlichen Teil seines Barvermögens.

Auch in der Kaiserstadt ist dafür gesorgt worden, daß der Name Gerhard Rehm, der in Weisweiler am 13. Oktober 1816 das Licht der Welt erblickte und später in Aachen als Bauunternehmer eine rege Tätigkeit entwickelte, nicht in Vergessenheit gerät: man hat dem Platz inmitten des von ihm erbauten Wohnviertels, der vom Hansemannplatz durch die Ottostraße zu erreichen ist, den Namen »Rehmplatz« gegeben.

Aus Unterlagen im Aachener Stadtarchiv geht hervor, daß Gerhard Rehm 1879, anlässlich der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars, den Brunnen auf dem Kaiserplatz stiftete. Auch ließ er auf dem nach ihm benannten Platz die Mariensäule errichten und er stiftete die Kanzel der St. Adalbert Kirche. Die Totenzettel von Gerhard Rehm und seiner Ehefrau Katharina Ervens sind ebenfalls im Stadtarchiv enthalten. Sie bieten weitere biographische Einzelheiten.



Grabmal der Eheleute Rehm auf dem Ostfriedhof, Adalbertsteinweg, Aachen.

Der Kapellenbau

Zum Nachlaß des verstorbenen Gerhard Rehm gehörten auch mehrere Häuser in Aachen, die nun den Schwestern zufielen. 1897 faßte man den Entschluß, zwei dieser Häuser zu verkaufen und den Erlös zum Ausbau des Asteneter Stiftes, vor allem zum Bau einer Kapelle, zu verwenden. Der Umstand, daß das Katharinenstift 1897 einen ständigen Hausgeistlichen erhielt, mag die Bauentscheidung mit beeinflusst haben. Rektor Heinrich Fischersworing aus Steele b. Essen war 1866 zum Priester geweiht worden. Nach Kaplansjahren in Breinig hatte er als Rektor im Stolberger Hospital gearbeitet, ehe er nach Astenet kam. 1899 heißt es von ihm, er sei »wegen seines leidenden Zustandes« — Nervosität — nicht imstande, andere seelsorgliche Pflichten zu übernehmen.

Der Rektor war ein eifriger, kluger und frommer Mann. Er hat sich in Astenet vor allem um die Jugend verdient gemacht und hat manchen Jugendlichen auf ein höheres Studium vorbereitet. Zwei weitere Häuser mußten die Schwestern in Aachen verkaufen, um den Kapellenbau zu finanzieren. Am 8. August 1899 erfolgte die Grundsteinlegung; gleichzeitig wurde der Bau des Rektoratshauses in Angriff genommen. Am 22. August des folgenden Jahres konnte der Hergenrather Pfarrer Rainer Aloysius Mertz die Kapelle einweihen.

In den folgenden Jahren konnte dank vielen großzügigen Spenden die Inneneinrichtung der Kapelle angeschafft werden. Franz Müllenbruck aus Rheinbach fertigte 1901 den Hauptaltar und den Beichtstuhl. Zwei sinnvolle Hochreliefs, Abraham und

Seit diesem denkwürdigen Tag können die Gläubigen, neben vielem anderen, die bunten leuchtenden Glasfenster des Chores mit den Abbildungen verschiedener Heiligen bewundern, die nicht nur große Vorbilder für die gläubigen Menschen sind, sondern auch ein Ansporn für die opfervolle Tätigkeit, die Priester, Ordensschwestern und Laien im Katharinenstift auch zu unserer Zeit noch ausüben.

Weder die Kirchenfenster noch die den Raum schmückenden Heiligenstatuen können Anspruch auf einen besonderen künstlerischen Wert erheben. Dennoch möchten wir auf einige näher eingehen, da ihre Darstellungen einen direkten Bezug zu den Gründern und Gönnern des Katharinenstiftes aufzeigen.

Im oberen Teil des mittleren Chorfensters ist die Gestalt der Namenspatronin von Katharina Rehm, der Stifterin des Hauses, abgebildet, es ist die hl. Katharina von Alexandrien.

Die romanhafte Schilderung ihrer Leidensgeschichte ist erst im 6. oder 7. Jahrhundert im Orient entstanden. Sie erzählt von einer schönen Königstochter aus Alexandrien, die nur einem Bräutigam gehören wollte, welcher noch schöner, edler, reicher und vielwissender war als sie selbst. Eines Tages schickte ihre Mutter sie zu einem Einsiedler, der ihr diese törichten Gedanken ausreden sollte. Nachdem derselbe ihr aber die frohe Botschaft von Gottes Sohn, der über allen mächtigen Herrschern der Erde stehe, verkündet hatte, fühlte sie sich so glücklich, daß sie sich zusammen mit ihrer Mutter taufen ließ. Aus ihr war eine gläubige Christin geworden, die ihr Hab und Gut an die Armen verschenkte. Zu dieser Zeit aber erließ der heidnische Kaiser Maximian an alle Bewohner der Stadt

Alexandrien den Befehl, den Götzen durch Opfer zu dienen. Von seiner Residenz aus überwachte er persönlich seinen Befehl und stellte fest, daß Katharina öffentlich im Götzentempel über den einzig wahren Gott redete, daß sogar die heidnischen Gelehrten außer Stande waren, ihren Aussagen zu widersprechen.

Dann unternahm der Kaiser zunächst den Versuch, Katharina durch eine Belohnung für das Heidentum zurückzugewinnen. Er machte dem 18jährigen Mädchen die Verheißung, sie zu heiraten, und dadurch zur Herrscherin über die ganze Welt zu machen. Als sie aber energisch dieses verlockende Angebot zurückwies, sperrte der grausame Tyrann sie 12 Tage lang in einen Kerker und ließ sie durch Schläge, Hunger und Durst peinigen. Da sie aber auch diese Folterungen standhaft ertrug, beschloß der Kaiser, ein Rad mit krummen Messern anzufertigen, und Katharina mit demselben in aller Öffentlichkeit zerstückeln zu lassen. Als der Wüterich dann sein Vorhaben vor einer Menschenmenge ausführen lassen wollte und Katharina herbeigeschleppt wurde, betete sie vertrauensvoll laut und innig zu Gott, erhob ihre Hände zum Himmel und machte Kreuzzeichen.

Wie ein Wunder brach plötzlich das Rad vor den Augen der Zuschauer entzwei und bewahrte das standhafte Mädchen vor dem Tod durch dieses Martirrad. Viele aus der Menschenmenge, die Zeugen dieses Wunders geworden waren, sollen, wie uns überliefert worden ist, gläubige Christen geworden sein; der Kaiser sei dadurch noch wütender geworden und habe Katharina sofort mit dem Schwert enthaupten lassen.

Die Kirche gedenkt ihres Todestages alljährlich am 25. November. Zur Erinne-

rung an ihren Martertod wird die hl. Katarina von Alexandrien vielfach neben einem zerbrochenen Rad stehend, mit einem Schwert in der Hand, dargestellt, wie in dem Chorfenster und vor den Gebäuden des Katharinenstiftes. Neben Katarina ist im Chorfenster der Kapelle der hl. Gerhard von Csanad, als Namenspatron von Gerhard Rehm, dem Stifter des Gebäudes sowie der Kapelle, in bunten Farben abgebildet. Er war der treueste Mitkämpfer des heiligen Ungarnkönigs Stephan bei der Bekehrung seines noch halbheidnischen Landes.

Auf der rechten Seite neben dem Hauptaltar ist unten im Chorfenster der Namenspatron von Robert Kesselkaul (er war der Stifter der drei Chorfenster und der Orgelbühne; die Familie Kesselkaul besaß den sog. Mützhof), der heilige Robert von Molesme, zu sehen. Neben ihm ist der heilige Otto, Bischof von Bamberg, in diesem Fenster eindrucksvoll dargestellt.

Im linken Fenster sehen wir die Namenspatronin von Frau Anna Kesselkaul, geborene Hartung, die heilige Anna mit dem Kinde, in hell leuchtenden Farben.

Neben ihr ist im Fenster Maria als Jungfrau der Unbefleckten Empfängnis, der Schlange den Kopf zertretend, dargestellt.

Diesen Glaubenssatz hat Papst Pius XII. im Beisein von 200 Erzbischöfen und Bischöfen aus aller Welt am 8. Dezember 1954 feierlich verkündet, und zwar, nachdem jeder von ihnen seine Überzeugung von der Wahrheit ihrer unbefleckten Empfängnis ausgesprochen und bewiesen hatte, daß dieser Glaube stets allgemein in der katholischen Kirche gegolten hat und verbreitet war. Als einzige Tochter Evas blieb sie frei von dem Makel der Erbsünde.

Im Hintergrund der Empore erhellt ein breites, in bunter Farbenpracht strahlendes Glasfenster die Orgelbühne.

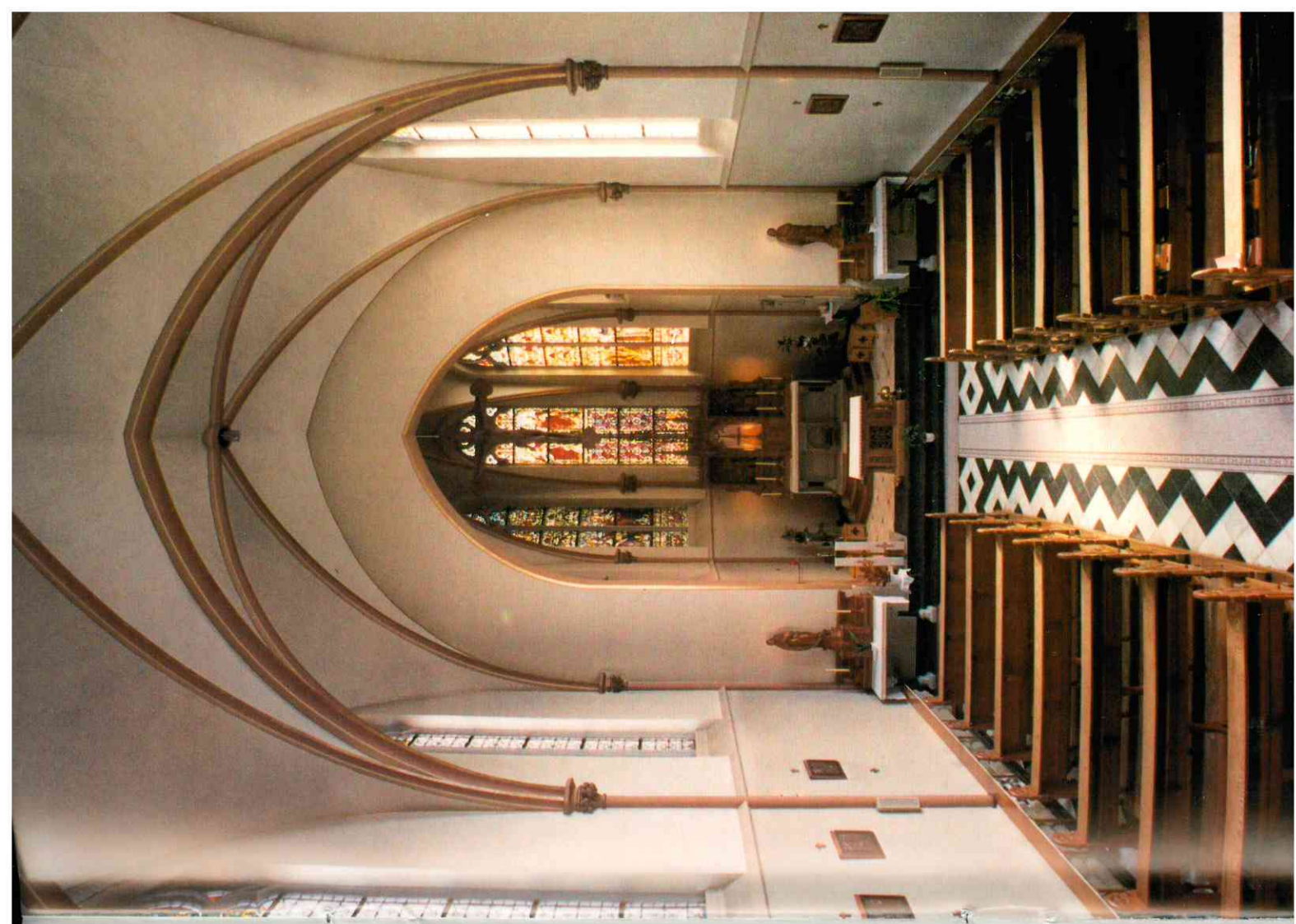
Dasselbe ist ebenfalls ein Geschenk der Schlossherrn vom Mützhof, Robert Kesselkaul und seiner Lebensgefährtin Anna, geborene Hartung.

Es führt uns die Abbildungen der Namenspatroninnen der Töchter dieses Ehepaares glanzvoll vor Augen, und zwar von links nach rechts: die hl. Paula von Rom, die heilige Emma von Gurk und die hl. Klara von Assisi.

Zur Inneneinrichtung der Kapelle oder St. Johannes-der-Täufer-Kirche von Asten bleibt noch zu bemerken, daß das gesamte Mobiliar durch den Bildhauer Franz Müllenbruck aus Rheinbach hergestellt wurde, und zwar — außer dem bereits erwähnten —, im Jahre 1904 die ersten Bänke, dann 1912 zwei Statuen: eine vom heiligen Herz-Jesu und die zweite vom hl. Augustinus. Dieselben wurden am 23. Februar desselben Jahres neben dem Hauptaltar aufgestellt.

Am 24. Oktober 1913 lieferte er dann auch noch für die Seitenaltäre eine Statue der Jungfrau der Unbefleckten Empfängnis und eine des hl. Joseph.

Die zwei Statuen neben dem Hauptaltar sind aber im Laufe der Jahre von ihrem ursprünglichen Platz entfernt worden. Dem Vernehmen nach soll das Herz-Jesu an eine andere Kapelle oder Kirche verschenkt worden sein. Die Statue des großen Kirchenlehrers und Wahrheitssuchenden, der in Armut in klösterlicher Gemeinschaft lebte, um hilfsbedürftigen Menschen beistehen zu können, befindet sich heute unten in der Kapelle neben dem Beichtstuhl.



Dieser Heilige wird von den Barmherzigen Schwestern, den Augustinerinnen aus Neuss, als geistiger Vater verehrt; aus seinem Leben ist uns unter anderem das Nächstenliebe überliefert worden:

Der heilige Augustinus von Hippo wurde am 13. November 345 im kleinen Tagasta als Sohn einer tiefgläubigen frommen Mutter geboren; sein Vater war jedoch ein sehr überzeugter Heide.

Von Kindheit an und während seiner Jugendzeit führte er wie sein Vater ein Leben, welches ihn immer näher an den Rand des Verderbens trieb. Die Schule verglich er mit einer Folterkammer und halfte sie. Gefallen fand er nur an Wettspielen und Vergnügungen. Durch seinen jugendlichen Leichtsinns geriet er in den Strudel sittlicher Verirrungen und folgte den Verlockungen eines jungen Mädchens, welches ihm schließlich einen Sohn schenkte.

Schon im Alter von 16 Jahren nutzte er alle Gelegenheiten aus, um Glanz, Macht und Reichtum zu erwerben und ein völlig gottloses Leben zu führen. Seine Gottlosigkeit war so groß, daß er seinem Sohn höhnisch und spöttisch den Namen »Adeodatus« gab, was Gottesgabe bedeutet. Durch diese und zahlreiche andere Fehltritte bereitete er vor allem seiner Mutter unsagbares Leid, weil sie seinen völligen Untergang befürchtete.

Nachdem sein Vater verstorben war, suchte die Mutter wie nie zuvor Trost und Hoffnung im Gebet zu Gott für ihren verlorenen Sohn. Dieser aber lachte nur darüber und sogar als junger Gelehrter führte er noch rund neun Jahre lang sein gewohntes leichtsinniges Leben weiter.

Da dasselbe ihm aber nicht den geringsten Erfolg brachte, entstand bei Augustinus ein Gefühl des Überdrußes, das in seinem Innern den Wunsch und das Verlangen erweckte, auf gleich welche Art und Weise ein neues Leben zu beginnen.

Durch die Hilfe eines heidnischen Präfekten in Rom ging sein Wunsch schnell in Erfüllung, denn durch dessen Einfluß bekam er eine in Mailand frei gewordene Professur für Rhetorik, welche ihn in enge Verbindung mit dem Mailänder Bischof Ambrosius brachte, von dem er überaus herzlich empfangen wurde. Dieser verstand es in hervorragender Weise, mit ihm Gespräche zu führen, wodurch Augustinus rasch von den katholischen Wahrheiten, welche seine Mutter ihm vorgelebt hatte, durch und durch überzeugt wurde. Mit Alypius und einigen anderen gleichgesinnten Freunden zog er sich auf ein Landgut zurück; dort widmete sie sich in Armut, Gebet und Studium dem klösterlichen Leben, welches zum Ursprung der Augustiner-Eremiten führte.

In der Zwischenzeit hatte Augustinus aber auch seine Mutter Monika, welche von allem Leid fast völlig blind geworden war, aufgesucht. Sie war hocherfreut über die Bekehrung ihres Sohnes und gemeinsam verrichteten sie Dankgebete für die erlangten Gnaden.

Ein Jahr später (387) empfing er dann in der Osternacht, in der ländlichen Abgeschiedenheit des Comer Sees, gemeinsam mit Alypius, dem Zeugen seiner Bekehrung, sowie seinem Sohn Adeodatus, aus den Händen des Bischofs Ambrosius von Mailand die heilige Taufe.

Es drängte ihn nun, in das Land seiner Kindheit zurückzukehren. Als er die

Heimreise angetreten hatte und in Ostia auf die Überfahrt warten mußte, verstarb seine alte Mutter Monika; kurze Zeit danach, in Afrika, auch sein Sohn Adeodatus.

Der greise Bischof Valerius in Hippo, wo Augustinus sich aufhielt, suchte dringend einen Gehilfen und das Volk wollte Augustinus in diesem Amt sehen. Dieser gab dem Wunsche des Volkes nach, empfing zunächst die Priester- und danach auch die Bischofsweihe.

Dieses heilige Amt hat er nach dem Tode von Bischof Valerius 34 Jahre lang bekleidet sowie als Prediger und Schriftsteller hohen Ruhm erlangt.

Auch hat er in Armut und Not, trotz Krankheit, in klösterlicher Gemeinschaft ausgeharrt und durch seinen Geist gegen das erlöschende Heidentum der Antike standhaft und erfolgreich gekämpft.

Seine philosophischen und theologischen Werke haben auf die Entwicklung des innerkirchlichen Lebens eine außergewöhnlich tiefgehende Wirkung erzielt.

Trotz alledem sollte aber sein irdisches Leben nicht in Frieden enden! Im Jahre 429 fielen Vandalen wie Heuschreckenschwärme über die Städte der afrikanischen Nordküste. In dieser großen Not schrieb das Volk zu Augustinus, der selbst machtlos gegen die Angreifer war, die in brutaler Weise gegen alles, was sich katholisch nannte, wütheten. Alles, was er tun konnte und auch tat, war den Priestern den Befehl zu erteilen, in ihren Gemeinden beim Volke auszuhalten. Er selbst wurde nach dreimonatiger Belagerung von einem fürchterlichen Fieber befallen. Infolgedessen verstarb der größte Denker Afrikas, der hochbegnadete

Wahrheitssucher und Gottesfreund, Bischof Augustinus, am 28. August des Jahres 430.

Mit ihm stürzte auch unter dem Druck und Ansturm der Germanen das tausendjährige Reich der Römer!

Unter Leid und Schmerzen wurde aber eine neue Welt geboren, und so wie die Gebeine von Bischof Augustinus nach Pavia überführt wurden, so wanderte auch sein Geist zu den Menschen nach Norden, wo das junge Christentum eine neue Heimstatt fand.

Rund sieben Jahrzehnte lang sind die Augustinerinnen aus dem Mutterhaus »Immakulata« zu Neuss nach dem Vorbild des hl. Augustinus als Barmherzige Schwestern in Astenet zum Wohle zahlreicher Armen und Kranken, vieler Jugendlichen und im Ruhestand lebenden Mitmenschen unermüdet tätig gewesen.

Wie bereits berichtet, entstand das Katharinenstift auf dem Gut »Weiden«, während der Stifter Gerhard Rehm den Schwestern testamentarisch ein weiteres Gut, die Gypenhag oder Geppenhag genannt, vermachte. Das zum Stift gehörnde Gut wurde von den Schwestern selber, das Nachbargut Gypenhag von einem Pächter bewirtschaftet.

Die Wasserversorgung des Stiftes geschah ursprünglich durch stiftseigene Brunnen, doch mußte bald zur Deckung des steigenden Wasserbedarfs eine Pumpe eingesetzt werden, die das Wasser aus dem Groetbach in den hinter dem Wirtschaftsgelände befindlichen Wasserturm hochpumpte. 1906 ließ dann die Altenberger Bergwerksgesellschaft, deren Zinkbergbau in der Fossey die sog. Dipelter Quelle fast zum Versiegen ge-

bracht hatte und die deshalb 1880 sich bereit erklärt hatte, in Astenet eine öffentliche Wasserleitung mit Zapfstellen anzulegen (2), durch eine besondere Leitung das Katharinensstift ans Netz anschließen. Folgen wir nun der Stiftschronik in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Der Erste Weltkrieg war ins dritte Jahr gegangen. Von allen Bevölkerungsschichten wurden Opfer verlangt und man appellierte an die Frauen, ihren Schmuck zur

Verteidigung des Vaterlandes herzugeben. Für ihren Goldschmuck erhielten die Frauen ein »Schmuckstück« aus Eisen gemäß dem Spruch: »Gold gab ich zur Wehr, Eisen erhielt ich zur Ehr.«

Aus dem Umstand, daß die Asteneter Schwestern am 4. Dezember 1916 ihre Ringe abgaben, kann man auf die auch in den Klöstern herrschende vaterländische Stimmung schließen.

Das Jahr 1918 vermerkt zunächst schwere Diebstähle im Stift. Durch die Kriegswirren wurde schließlich die Haushaltung geschlossen, was zu einer bedeutenden Verringerung der Einnahmen führte.

Trotz dieser ungünstigen Lage bemühten sich die Schwestern, ihre Pensionäre einwandfrei und gut zu betreuen.

Der am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichnete Friedensvertrag, durch den Astenet mit dem übrigen Kreis Eupen belgisch wurde, brachte schon am 4. Januar 1920 die ersten unangenehmen Folgen für die Schwestern mit sich: es gab Paßschwierigkeiten für Reisen nach Deutschland.

Im Mai desselben Jahres brach eine verheerende Maul- und Klauenseuche und anschließend eine fürchterliche Rinderpest aus, wodurch der gesamte Viehbestand verendete oder abgeschlachtet werden mußte.

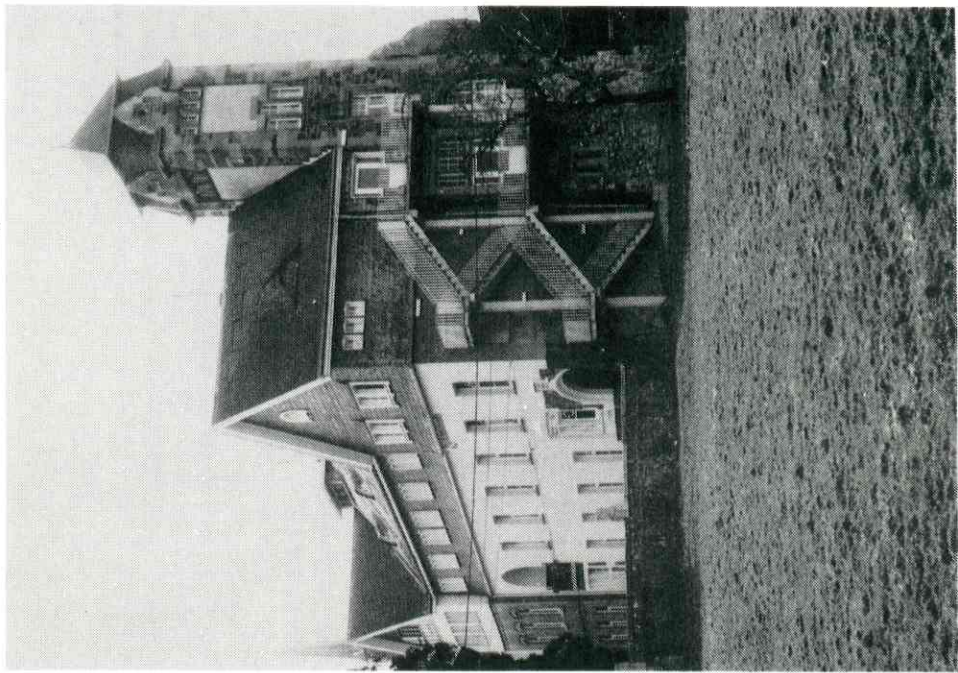
Durch Dekret vom 1. August 1921 wurden alle Vermögenswerte, die am 10. Januar 1920 in den Kreisen Eupen-Malmedy deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz im Ausland gehört hatten und am Tage der Veröffentlichung dieses Dekrets noch Eigentum deutscher Staatsangehörigkeit waren, vom belgischen Staate beschlagnahmt.

So erhielt auch die Asteneter Oberin am 22. Juni 1922 vom Lontzener Bürgermeister ein Schreiben folgenden Inhalts:

»Es wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß das Ihnen gehörige, im Banne der Gemeinde Lontzen und Walhorn gelegene Katharinensstift nach dem Dekret des Herrn Gouverneurs über die Gebiete von Eupen und Malmedy vom 1. August 1921 von diesem Zeitpunkt ab unter Sequester gestellt ist....«

Diese Verfügung traf die Schwestern sehr hart und so wandten sie sich vom Mutterhaus in Neuss aus an die interalliierte Besatzungskommission in Koblenz, die ihrerseits auf die Regierung Baltia einwirkte, vorläufig nichts in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Die Schwestern wurden am 4. August 1922 in diesem Sinne unterrichtet und eine Prüfung der Angelegenheit zugesagt. Diese Überprüfung erwies sich auch als notwendig, weil von offizieller Seite dem Bürgermeisteramt Walhorn bescheinigt wurde, daß der gesamte Besitz des Katharinensstifts Astenet Eigentum der Schwester Aldegundis sei, welche laut Versailler Vertrag die belgische Staatsangehörigkeit erwerben konnte.

Infolgedessen blieb Schwester Aldegundis vom 15. April 1921 bis zum Tag der Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Erwerbszweck dem Papier nach Eigeninimerin des Stiftes.



»Die Gesellschaft der Schwestern vom hl. Augustinus«

Dies war der Name der am 15. Oktober 1922 in Walhorn gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, deren 13 Artikel umfassenden Satzungen am 23. Januar 1923 in Eupen gerichtlich eingetragen und am 3. Februar 1923 im Staatsblatt veröffentlicht wurden.

Artikel 1 gibt neben dem Namen der Gesellschaft deren Sitz Walhorn an und erlaubt es ihr, im In- und Ausland Niederlassungen zu gründen.

Artikel 2 gibt Ziel und Zweck der neuen Gesellschaft und zwar, gemäß der katholischen Lehre das gemeinschaftliche klösterliche Leben zu erhalten, sowie sich der Erziehung junger Mädchen anzunehmen. Ferner sich tatkräftig in der Krankenpflege einzusetzen und sich an anderen karitativen Werken zu beteiligen, bzw. selbst solche ins Leben zu rufen.

Die Anzahl der Mitglieder war unbegrenzt, sollte jedoch nie unter drei fallen.

Die ersten Mitglieder und Gründer der Gesellschaft werden in Artikel 4 genannt. Es waren:

- Cloth Hubertine, Ordensschwester, wohnhaft zu Walhorn und Belgierin.
- Heini Marie, Ordensschwester, wohnhaft zu Neuss und Schweizerin
- Kocka Wilhelmine, Ordensschwester, wohnhaft zu Walhorn und Belgierin

- Stoffel Caroline, Ordensschwester, wohnhaft zu Roermond und Schweizerin
- Wey Martha, Ordensschwester, wohnhaft zu Walhorn und Belgierin
- Witthoff Maria, Ordensschwester, wohnhaft zu Walhorn und Belgierin
- Yserentant Cath., Ordensschwester, wohnhaft zu Walhorn und Belgierin

Die Artikel 5-13 regelten die Zusammensetzung des Verwaltungsrates, die Aufnahme neuer Mitglieder, usw. Erwähnen wir noch die im letzten Artikel genannten ersten Verwaltungsratsmitglieder. Es waren die drei Schwestern Aldegundis (Witthof Maria) als Präsidentin, Anastasia (Yserentant Cath.) als Vizepräsidentin und Alfonsina (Wey Maria) als Schriftführerin und Kassiererin.

Nachdem so dem belgischen Gesetz Genüge getan war, wurde die Beschlagnahme aufgehoben. Die diesbezüglichen Kosten hatten die Schwestern beim Gericht in Verviers zu zahlen.

Die Gründung der neuen Gesellschaft erlaubte es den Schwestern, weiterhin ungestört im Dienste der jugendlichen und alten Menschen tätig zu bleiben.

Die Anerkennung der neuen Gesellschaft und die Aufhebung des Sequesters ist höchstwahrscheinlich dadurch

beschleunigt worden, daß unter den sieben Mitgliedern vier aus dem hiesigen Gebiet stammende Schwestern waren, und zwar die Schwestern Martina, Blandine, Alfonsina und Anastasia. Hinzu kam Schwester Aldegundis, die am bestimmten Stichtag in Walhorn wohnhaft war und keinen Einspruch dagegen erhoben hatte, Belgierin zu werden.

Die beiden restlichen Gründungsmitglieder, die Schwestern Animathäa und Hupperta, waren schweizerischer Nationalität.

Eine Ordensstatistik aus dem Jahre 1925 gibt die Anzahl der Schwestern der Genossenschaft der Augustinerinnen (auch Cellitinnen genannt) mit 547 an; davon wirkten 12 in Astenet und zwei in Roermond (Holl.).

Zwei der Asteneter Schwestern — Alfonsine und Eugenie Lensen aus Lontzen — legten am 17. Juli 1927 erfolgreich ihr Examen als landwirtschaftliche Haushaltslehrerin ab.

Rektor Heinrich Fischersworing, der 1897 das Amt des Rektors im Kathari-



Die Augustinerinnen, die zuletzt im Katharinenstift tätig waren. Zweite von rechts sitzend: Schw. Christine (Oberin).

nenstift übernommen hatte, starb am 19. Dezember 1927. Auf dem Friedhof in Walhorn fand er seine letzte Ruhestätte. Sein Grab liegt gegenüber dem Pfarrhaus, direkt an der nördlichen Kirchenmauer, und ist bis heute gut erhalten.

Zum neuen Rektor in Astenet wurde der 1862 in Burtscheid geborene und am 19. Dezember 1885 zum Priester geweihte Jean Rosen ernannt. Der Geistliche hatte als Deutschlehrer und Präfekt im »Collège« von Herve gewirkt, war 1903 als Religionslehrer ans Vervierer Athenäum gekommen und hatte nun, nach Erreichen der Altersgrenze, in Astenet ein neues Wirkungsfeld gefunden. Er blieb im Katharinenstift bis zu seinem Tode, am 28. Februar 1933. Auch er wurde auf dem Walhorer Friedhof beigesetzt.

Der in Essen-Kray am 25.02.1884 geborene Rektor Theodor Siepmanns hatte in Seelsorge, Schule und Krankenhaus Erfahrungen gesammelt, ehe er 1933 nach Astenet kam, wo er jedoch nur kurze Zeit wirkte. Er verließ das Stift im Jahre 1934 und verzog nach Luxemburg, wo er am 12.02.1943 verstarb. Sein Nachfolger in Astenet wurde Rektor Joseph Casteels aus Wespe-laar, geb. am 20. März 1884. Von 1909 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, den er als freiwilliger Armeegeistlicher mitmachte, lehrte der Geistliche am kleinen Seminar in Mechelen. Von 1920 bis 1929 war er als Vikar erst in Duffel, dann in Esche tätig. Im Sanatorium von Mont s/Meuse wirkte er von 1929 bis zur Übernahme des Rektorats in Astenet als Hausgeistlicher.

Die Asteneter Niederlassung der Augustinerinnen blühte. Am 5. April 1932

konnten drei Ordensschwwestern zur Leitung des Altenheimes in Pépinster abgestellt werden. Am 2. September 1935 übernahmen die Schwwestern das Knabeninternat in Dolhain. Vier Schwwestern waren fortan dort tätig, unter ihnen Schwester Meinrada als Oberin.

In Astenet faßte man den Entschluß, eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule zu gründen, wozu die belgische Regierung im Dezember 1935 die Genehmigung erteilte.

Ende August 1937 übernahmen die Asteneter Schwwestern ein Knabeninternat in Wandre bei Lüttich, wo die eingesetzten sechs Schwwestern beachtliche erzieherische Erfolge verzeichnen konnten.

Im folgenden Jahre konnten erneut sieben Schwwestern auf einen Außenposten abgestellt werden. Es war das kleine Seminar von Huy, das fortan von den Augustinerinnen geleitet wurde. Am 9. Dezember 1938 besuchte zum ersten Mal die Generaloberin der Genossenschaft in Begleitung ihrer Assistentin das Stift in Astenet und die anderen belgischen Niederlassungen. Pépinster, Dolhain, Wandre und Huy. Die Inspektionsreise wurde plötzlich durch den Tod des Prälaten und Klosterkommisars Joseph Hecker in Neuss unterbrochen, doch dann am 3. Januar 1939 wieder aufgenommen.

Die internationale Lage spitzte sich zu. Am 17. April 1940 wurden die Grenzen geschlossen und den Schwwestern des Katharinenstifts wurden die regelmäßigen Kontakte mit dem Mutterhaus in Neuss unmöglich gemacht.

Im Mai 1940 verließ Rektor Casteels Astenet, um in Brüssel als Militärgestlicher zu arbeiten. Bis Juni 1940 wurde das Stift von den Franziskanern aus dem Eupener Garnstock-Kloster betreut.



Seit der Gründung des Katharinenstiftes bis zum Jahr 1965 bewirtschafteten die Augustiner-Schwwestern das eigene landwirtschaftliche Anwesen. Mehrere Hausangestellte halfen den Schwwestern dabei, wie dieses Bild zeigt.

Das Stift in den Kriegsjahren

Der Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 führte zunächst dazu, daß alle Pensionäre das Stift verließen und in ihre Heimat zurückkehrten. Dadurch entstanden mangels Einnahmen erhebliche finanzielle Schwierigkeiten, die auch noch dadurch sich verschlimmerten, daß nach der Geldentwertung auf Anweisung der deutschen Behörden die Haushaltsschule am 5. Juni 1940 geschlossen werden mußte.

Das einzig Erfreuliche in dieser Zeit war für die Schwestern die Ernennung eines neuen Rektors. Es war der am 17.12.1907 in Crombach geborene und 1934 in Lütlich zum Priester geweihte Jean Lenfant.

Eine freudige Überraschung gab es auch, als dank der Bemühungen der Walhorer Gemeindeverwaltung die Generaloberin aus Neuss, Schwester Winanda, eine Einreisegenehmigung zur Inspektion ihrer Filialen in Belgien erhielt: diese Inspektion fand vom 17. bis 26. Juli 1940 statt. Ein zweiter Antrag auf Besichtigung der belgischen Häuser wurde Ende Oktober 1940 von den deutschen Behörden abgelehnt.

Am 18. Dezember 1940 trat eine neue vom Apostolischen Administrator in Aachen genehmigte Gottesdienstordnung für das Asteneter Stift in Kraft. Die neue Regelung lautete:

1. Der jeweilige Rektor des Stifts ist der Rektor der Schwestern; mithin hält er daselbst für gewöhnlich die Gottesdienste ab.
2. Die Kapelle von Astenet gilt als öffentliche Kapelle, weil sie seit 40 Jahren für öffentliche Gottesdienste

freiwillig von den Schwestern zur Verfügung gestellt wurde.

3. Der jeweilige Pfarrer von Walhorn, der auch Pfarrer von Astenet ist, hat die Pflicht und das Recht, im Interesse der Seelsorge alles zu tun, was für die Pfarrkinder von Astenet gut und praktisch ist, damit sie in seelsorglicher Hinsicht gut betreut werden.

4. In der Kapelle von Astenet darf der Hauptgottesdienst nicht mit dem Hauptgottesdienst in der Pfarrkirche zusammenfallen. Dies gilt für morgens und nachmittags.

5. Seelenämter und Jahrgedächtnisse sollen in der Pfarrkirche gehalten werden, jedoch darf an den Festtagen der Ordensheiligen und sonstigen hohen Festtagen der Kirche ein Hochamt gehalten werden.

6. Es ist den Schwestern gestattet, die Tage des 40stündigen und Ewigen Gebets zu halten. Diese Tage dürfen jedoch nicht mit den Tagen, welche die Pfarrkirche als solche hält, zusammenfallen.

7. Die Bittprozessionen an den sogenannten Bitttagen dürfen nur in der Pfarrkirche abgehalten werden. Palmenweihe am Palmsonntag sowie die Zeremonien in der Karwoche dürfen bei genügender Beteiligung im Katharinenstift stattfinden.

8. Trauungen und Taufen finden nur in der Pfarrkirche statt.

9. Die Kranken von Astenet versieht der Herr Rektor; er möge nach dem Versehgang den Pfarrer von Walhorn benachrichtigen.

10. Die Wöchnerinnen können, falls sie es wünschen, zur Aussegnung nach Astenet kommen.

11. Für die Beerdigungen der Schwestern und der Hausinsassen ist der Pfarrer zuständig; für die Exequien der Schwestern jedoch der jeweilige Rektor, und zwar in der Pfarrkirche. Da Astenet keinen Friedhof besitzt, dürfen die Exequien nur in der Pfarrkirche abgehalten werden.

12. Der jeweilige Rektor möge an den Hauptfeiertagen, soweit es möglich ist, in der Pfarrkirche mithelfen.

13. Bezüglich der Residenzpflicht teilt der Rektor dem Ortspfarrer mit, wenn er für mehrere Tage die Pfarrei verläßt, damit stets ein Geistlicher für den Fall eines Versehnganges am Platze ist.

14. Die Schwestern des Stiftes werden es als eine Ehrenpflicht betrachten, auch zuweilen an den Hauptfeiertagen dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beizuwohnen und so den Einwohnern von Astenet ein gutes Beispiel zu geben.

Bemerkenswert ist, daß infolge der damaligen Bestimmungen heute noch die Gottesdienste in der Kapelle oder St. Johanneskirche zu Astenet eine halbe Stunde früher als in der Pfarrkirche beginnen.

Von dem Vorhaben, die Asteneter Gesellschaft der Augustinerinnen ohne Erwerbszweck wieder mit dem Mutterhaus in Neuss zusammenzuschließen, riet aber Dr. Lohmann, Justitiar beim Bistum Aachen, im April 1941 ab.

Unter dem Naziregime hatten auch die Ordensgemeinschaften zu leiden. Ganz besonders die Schwestern des Aachener Karmel-Ordens waren dem Regime verächtlich und die Gestapo bezeichnete sie als besonders staatsgefährlich! Infolgedessen versuchten diese Schwestern, nach Möglichkeit in anderen Klöstern aufgenommen zu werden. Die drei ältesten

Schwestern des Aachener Karmels fanden in Astenet Aufnahme, wodurch zwischen den Augustinerinnen des Katharinenstifts und der Aachener Karmel-Niederlassung eine innige Verbundenheit entstand, die dazu führte, daß die schöne Kanzel aus der Kapelle des Karmels, die aus den Jahren 1880/81 stammte und Kunstwert besaß, zum Asteneter Stift in Sicherheit gebracht werden konnte. In der St. Johanneskapelle fand sie in der Nähe des rechten Seitenaltars einen Ehrenplatz.

Auch 42 ältere Menschen, die aus dem Karin-Göring-Stift in Aachen ins Kloster Maria-Hilf in Gemmenich evakuiert worden waren und dann dieses Kloster wieder verlassen mußten, wurden im früheren Pensionat des Asteneter Stiftes herzlich aufgenommen und den Zeitverhältnissen entsprechend betreut.

Am 4. Juni 1942 starb im Asteneter Kloster Schwester Maria Blandina, eine geborene Hergenrathen, mit weltlichem Namen Johanna Wilhelmine Kocka, Tochter von Leonard Kocka und Josepha Emonts-Gast. In Astenet hatte sie das Amt der Geschäftsführerin innegehabt.

Ihr Tod wurde nicht nur von den Mitschwestern, sondern von vielen Mitmenschen aus Astenet und Umgebung schmerzlich empfunden, hatte sie doch die Verantwortung für die ambulante Krankenpflege getragen und sich durch stete Hilfsbereitschaft und mütterliche Güte ausgezeichnet.

Die Verstorbene war die Tante des Hergegenrather Alt-Bürgermeisters Richard Voss, der uns auch den hier abgebildeten Totenzettel zur Verfügung stellte.

Da es zu dieser Zeit immer dringlicher zu werden schien, die Gesellschaft nach deutschem Recht in einen eingetragenen

Verein zu verwandeln, beschlossen die Schwestern, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Dieselbe fand am 20. Juli 1942 unter dem Vorsitz von Notar Trouet statt. Zweck derselben war, die Statuten der Gesellschaft einem eingetragenen Verein entsprechend zu ändern.

Gleichzeitig bestimmte man auch 12 Schwestern als Mitglieder des neuen Vereins und wählte aus deren Reihen die Schwestern Basiliane (Schmitz Maria), Johanna-Matha (Stitz Theres) sowie Eugénie (Lennsen Maria) als Verwaltungsratsmitglieder.

Da aber in der Zwischenzeit seitens des Reichsministers der Justiz die Frist zur Umänderung der Gesellschaften bis zum 1. August 1944 verlängert wurde und man in Astenet den äußersten Termin abwarten wollte, annullierte man den Beschluß der Generalversammlung und nahm auch keine Eintragung desselben vor, wodurch alles bezüglich der Gesellschaft und der Verwaltungsratsmitglieder beim alten blieb.

Der 6. November 1942 war für die Schwestern und die Nachbarn des Katharinenstifts ein trauriger Tag. Es verstimmten die Glocken im Turm der St.Johanneskapelle; sie wurden zu Kriegs-

zwecken beschlagnahmt, aus dem Turm entfernt und an einen unbekanntem Ort gebracht. Sie hatten ein Gewicht von 101 bzw. 70 kg. Da nur die Pfarrkirche eine Läuteglocke behalten durfte und die beiden Asteneter Glocken auch keinen Kunstwert besaßen, ließ sich ihre Verhütung nicht verhindern.

Infolge der Bombenangriffe auf Aachen kam am 4. Juli 1943 eine völlig neue und ungewohnte Aufgabe auf die Asteneter Schwestern zu. Das Säuglingsheim des Aachener Roten Kreuzes wurde nach Astenet verlegt und zu diesem Zweck das Pensionat und die St. Marien-Station beschlagnahmt. Dank der außergewöhnlichen Hilfsbereitschaft der Schwestern konnten die Pensionäre auf der St. Augustin-Station untergebracht werden. Schlimmer wurde es nach dem schrecklichen Bombenangriff auf Aachen am 14. Juli 1943, als derart viele bombengeschädigte und obdachlose Aachener nach Astenet kamen, daß auch die kleinste Ecke im Stift belegt werden mußte, um alle unterzubringen.

Zum Dank für diese großartigen Hilfeleistungen haben die Schwestern (vermutlich am 6. Dezember 1943) als Geschenk für ihre Kapelle eine Ikone von der Immerwährenden Hilfe und eine Statue des hl. Antonius von Padua erhalten.

Das Kriegsende

Anfang September 1944 kamen auf dem Rückzug befindliche SS-Verbände durch Astenet. Im Katharinenstift wollten sie sich festsetzen, sahen aber angesichts des dort untergebrachten Säuglingsheimes von ihrem Vorhaben ab.

Die Kinder des Säuglingsheimes wurden vom 7. bis 9. September 1944 mit Krankenwagen evakuiert. Die letzten von ihnen verließen das Stift am 9. September gegen Mitternacht. Am 10. September erfolgte die Sprengung der Hammerbrücke und am darauffolgenden Tag kamen schon die ersten Amerikaner in Astenet an, wo sie vorübergehend ein Lazarett im Stift einrichteten. Auch die Zivilbevölkerung wurde, wenn nötig, durch die amerikanischen Ärzte behandelt. Am 6. Februar 1945 verließen die letzten Amerikaner wieder das Katharinenstift.

Wie wir uns erinnern, war 1942 eine Gruppe evakuierter alter Menschen aus Aachen über Gemmenich nach Astenet gekommen. Diese Gruppe verließ das

Stift wieder am 29. Juli 1945 und wurde in Immerath bei Erkelenz untergebracht.

Rektor Jean Lenfant wurde nach Kriegsende zum Pfarrer von Meyerode ernannt. Er verstarb nach schwerer Krankheit im Jahre 1969 in Eupen.

Sein Nachfolger im Katharinenstift wurde der aus Eupen stammende Hubert Plummann. Der am 9. Dezember 1916 geborene Geistliche war am 15.02.1942 in Aachen zum Priester geweiht worden und danach Hausgeistlicher am Marienhospital in Raeren gewesen. Am 8. August 1945 trat er seinen Dienst in Astenet an. Acht Tage später verließen die letzten deutschen Pensionäre für immer das Katharinenstift und ca. sechs Wochen danach fand die Auflösung der Ordensfiliale in Wandre statt. Durch Kriegseinwirkungen hatte das dortige Kinderheim derartige Schäden erlitten, daß die Schwestern mit ihren Zöglingen in Astenet aufgenommen werden mußten. Damit begann im Katharinenstift eine neue rege Tätigkeit.

Das Stift in der Nachkriegszeit

Zunächst wurde im früheren Pensionat, dem letzten Anbau aus dem Jahre 1927, ein Kinderheim und im Anschluß daran eine dreiklassige französischsprachige Primarschule eingerichtet.

Diese Schule war anfänglich den Kindern der öffentlichen Instanzen vorbehalten, wurde später aber allen Kindern zugänglich. Außerdem konnten Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in einen Kindergarten aufgenommen werden, der von den Schwestern Berga und Hermine erfolgreich geleitet wurde.

Die Betreuung älterer Knaben bis zu 10 Jahren übernahmen die Schwestern Bonate-Dativa sowie Johanna-Matha; die noch älteren standen unter der Obhut und Leitung der Schwestern Aquilina und Arménia. An der Primarschule unterrichteten drei Lehrer, die Gebrüder Henri, Robert und Camille Kuppens. Einer von ihnen, Henri Kuppens, war Schulleiter. Alle drei haben mit den Schwestern dazu beigetragen, daß die Asteneter Stiftsschulen weit und breit bekannt waren und sich eines guten Rufes erfreuten. Bezüglich der Schwestern aus der aufgelösten Filiale in Wandre ist noch erwähnenswert, daß dieselben im Kriegsjahr 1940 nach Frankreich geflüchtet waren. Voll Vertrauten hatten sie sich damals an die Jungfrau der Armen von Banneux als Fürbitlerin gewandt, um Schutz und Beistand während dieser schrecklichen und gefährvollen Zeit zu erlangen; dabei hatten sie versprochen, nach Kriegsende als Dank hierfür öffentlich eine Muttergottesstatue aufstellen zu lassen.

Dieses Versprechen haben sie nach ihrer Rückkehr erfüllt, indem sie vor der Asteneter Kapelle im Februar 1946 eine Marienstatue zur Verehrung aufstellen ließen.

Auf dem Sockel kann man heute noch die Aufschrift, welche in Zementbuchstaben angebracht wurde, lesen:

1940 DANK 1945
DER
JUNGFRAU
DER
ARMEN!

Wegen Grenzschwierigkeiten konnten die ewigen Gelübde 1947 noch nicht wie üblich im Mutterhaus zu Neuss abgelegt werden. So wurde diese Feier, zu der die Generaloberin aus Neuss eine Einreiseerlaubnis erhalten hatte, ausnahmsweise in der Asteneter Kapelle veranstaltet. Sechs Schwestern (Redempta, Margaretha, Ravenna, Bonata, Richtrudis und Mechtildis) legten am 28. April 1947 die besagten Gelübde ab.

Schon im Juli 1947 hatte man zwecks Anschaffung neuer Glocken in der Glockengießerei Francois Sergeys Preisangebot eingeholt. Diese Gießerei erhielt den Auftrag und lieferte am 2. September 1948 zwei neue Glocken zum Preise von 19 560 F. Beide hatten zusammen ein Gewicht von 227 kg und waren auf fa und la harmonisch abgestimmt. Betreffend der von den deutschen Behörden in Astenet beschlagnahmten und abtransportierten Glocken erhielt die Kirchengfabrik von Walhorn am 1. Februar 1949 seitens des

Justizministeriums zwei Bescheinigungen und gleichzeitig ein Schreiben, in welchem mitgeteilt wurde, daß die dafür zuständigen Stellen nichts dagegen einzuwenden hätten, wenn ein Dossier bezüglich der beschlagnahmten Glocken eingeholt würde, um zu erreichen, daß die Kosten zur Anschaffung der neuen Glocken vom Staate übernommen würden.

Die für den Schutz, die Rückführung und den Ersatz der belgischen Glocken gebildete Kommission hatte bescheinigt, daß die beiden Asteneter Glocken (106 bzw. 107 kg) trotz Nachforschungen in Deutschland unauffindbar geblieben und folglich als endgültig verloren zu betrachten seien.

Nachdem diese Angelegenheit wie vorgeschrieben erledigt worden war, ließ man im selben Jahr Maurerarbeiten an der Kapelle und am Rektorat zur Ausbesserung des Mauerwerks vornehmen.

Herr Rektor Hubert Plummanns erhielt am 11. Mai 1950 die Ernennung zum Pfarrer von Wirtzfeld, nachdem er rund acht Jahre lang im Katharinensstift pflichtbewußt als Priester tätig gewesen war. Im Jahre 1965 trat er dann das Amt als Pfarrer in Lontzen an.

Mit dem gleichen Eifer, mit dem sie sich bemüht hatten, neue Glocken für ihre Kapelle zu erhalten, waren die Schwestern vom Katharinensstift während mehrerer Monate tätig, um dem Karmelkloster in Aachen die in Astenet aufbewahrte Kapelle so schnell wie möglich zurückerstaten zu können.

Nachdem verschiedene Persönlichkeiten, u.a. Fürst von Mérode-Westerloo und Herr Blondiau aus Brüssel, das Vorhaben der Asteneter Schwestern wohlwollend

unterstützt hatten, konnte die Fa. Heidner aus Welkenraedt am 30. September 1950 die 700 Kilo wiegende Kanzel ohne Schwierigkeiten nach Aachen zum Karmelkloster transportieren.

Aus einem Schreiben, welches die Priorin, Sr. M. Beatrice v.d. hlst. Euch., am 27. Oktober 1950, der Schwester Oberin in Astenet zukommen ließ, ging deutlich hervor, welche große Freude die Augustiner-Schwwestern von Astenet den Schwestern in Aachen durch Rückgabe der Kanzel gemacht hatten. Nachstehend sein Wortlaut.

Wohl Ehrwürden,
Liebe Schwester Oberin!

Verzeihung, daß ich Sie solange in Unge-
wisßheit ließ! Die Kanzel ist gut und un-
versehrt hier angekommen. Sie nimmt ih-
ren Platz schon ein, und am 3.10. konnte
zum erstenmale das Wort Gottes aus der
Höhe erschallen. Alle sind hocherfreut
über das große Geschenk Ihrerseits. Daß
Sie so großzügig waren, liebe Oberin
und Ehrwürdige Schwester, daß wird Ih-
nen der liebe Gott lohnen und wir wer-
den immer dafür dankbar bleiben. Für all
Ihre Mühen noch einen besonderen
Dank!

Unsere lieben Schwestern Magdalena
und Johanna senden herzliche Grüße und
es wünscht Ihnen zu dem kommenden
Feste Christkönig und zu dem großen er-
sten November reiche Gnaden.

Ihre ergebene Priorin

Zuvor, im Mai 1950, hatte zur Freude
der Schwestern in Astenet ein neuer Rek-
tor seinen Einzug gehalten, und zwar der
Herr Hubert Hackens, der in Sittard, am
14. September 1893, das Licht der Welt
erblickt hatte. Nach seiner Priesterweihe



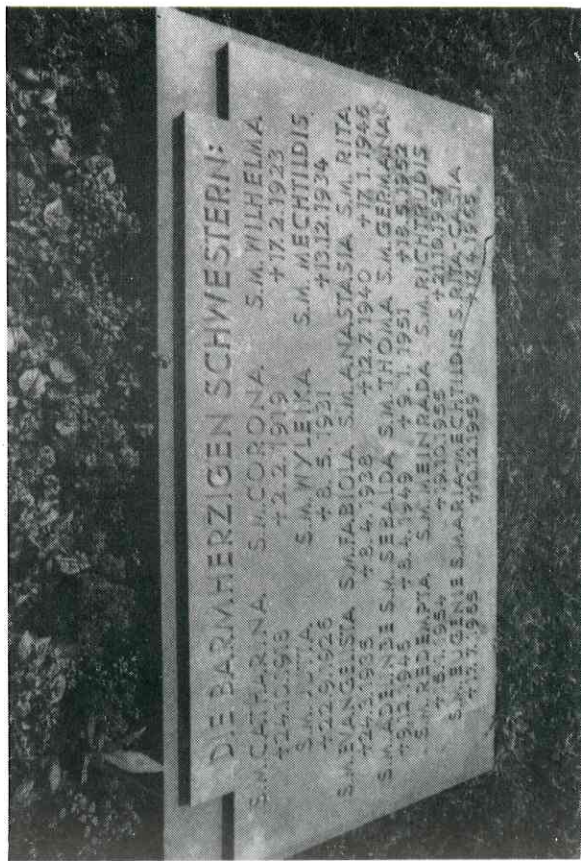
Die Augustinerinnen im Dienste der Jugendberziehung

im Jahre 1930 hatte er zunächst als Professor am Collège St. Michel in Bree gewirkt. 1933 war er ein Jahr lang im Institut St. Joseph zu Dolhain und seit 1934 als Vikar in Gemmenich tätig gewesen. 1945 war er zum Hausgeistlichen im Gemmenich zu Verviers ernannt worden. Gut sieben Monate wirkte er als Rektor in Astenet, um anschließend die Stelle als Pfarrer erst in Ligneuville, dann in Elsaute zu übernehmen. Von 1954 bis zu seinem Tode, am 16. Mai 1958, war er Rektor im Franziskanerkloster Völkerich zu Gemmenich.

Sein Nachfolger, Herr Wilhelm Provaes, zu Schimmert in Holland am 9. Mai 1897

Im selben Monat, am fünfzehnten, übernahm Herr Léopold de la Croix die verwaiste Rektorenstelle im Katharinenstift. Er war geboren in Lüttich, am 17. Dezember 1914; dort hatte er auch am 20. Oktober 1940 die Priesterweihe empfangen und war dann Vikar an Ste. Marie geworden. 1942 war er in ein Konzentrationslager nach Deutschland verschleppt worden. Nach Kriegsende und bis zu seiner Ernennung zum Rektor in Astenet

war Rektor De la Croix als Hausgeistlicher in einem Sanatorium in Leysin (Schweiz) tätig gewesen. In Astenet fand er rasch Gelegenheit, sich bei allen Bevölkerungsschichten, ob bei den Asteneter Schützten, den Walhormer Landfrauen oder als Beichtvikar im Eupener Collège Patronné, als Priester und Ratgeber beliebt zu machen. Auch im Stift selbst nahm er zahlreiche Arbeiten in Angriff und machte verschiedene Anschaffungen.



In der Grabstätte der »Barmherzigen Schwestern von der Regel des hl. Augustinus« auf dem Walhormer Friedhof fanden viele der in Astenet tätig gewesenen Schwestern ihre letzte Ruhe.

Anfang der Modernisierung

Dieselbe begann mit der Errichtung einer Garage im Hofgelände am 12. November 1951. Sie wurde rege fortgesetzt während der Jahre von 1954 bis 1958.

Den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend, mußten am Haus sowie am Wirtschaftsgebäude verschiedene Änderungen vorgenommen sowie auf dem Gelände vor dem gesamten Gebäudekomplex eine schöne Parkanlage geschaffen werden.

Um die Seitenwände im Innern der Kapelle eindrucksvoll zu gestalten, ersetzte man am 17. Mai 1956 die alten aus dem Jahre 1908 stammenden Kreuzwegbilder durch neue. Bei diesen neuen handelt es sich um Bilder aus aufgelegtem Messing, welche durch die Firma Vandenhoutte aus Brüssel geliefert wurden und 35 700 F kosteten. Dank der großen Spendefreudigkeit der Asteneter Bevölkerung konnte diese Rechnung schon am 5. September 1956 beglichen werden.

Einige Monate zuvor war aber schon der Kreuzweg in der Kapelle in einer schlichten aber eindrucksvollen Feier eingeweiht worden.

Dann geschah etwas ganz Merkwürdiges. Der Postbote hatte der Schwester Oberin einen aus dem Katharinenstift adressierten Brief nicht aushändigen wollen, weil diese nur für die Gesellschaft die Erlaubnis zur Unterschrift hatte. Durch diesen Vorfall mußte am 6. November 1956 der Name der Gesellschaft umgeändert werden, wodurch sie von diesem Zeitpunkt an den Namen »Association des Soeurs Augustines a.s.b.l. Institut Ste. Cathérine, Astenet/Walhorn« und auf Deutsch, »Ge-

sellschaft der Augustinerinnen G.o.E. St. Katharinenstift, Astenet/Walhorn« erhielt.

Ein halbes Jahr später trat dann ein sehr erfreuliches Ereignis ein, als am 22. Mai 1957 Mgr. Wilhelm Maria Van Zuylen, der seit 1951 Weihbischof des Bistums Lüttich war, das Katharinenstift besuchte und 40 Knaben des Pensionats das Sakrament der heiligen Firmung spendete.

Neben den in einer Gesellschaft üblichen personellen Veränderungen kam es in Astenet auch zu betrieblichen Umstellungen. So wurde z.B. 1959 das Zugpferd verkauft und durch einen Traktor ersetzt.

Seit dem 12. März 1960 waren die nachstehenden Schwestern Mitglieder der »Gesellschaft der Augustinerinnen« in Astenet.

Becker Helene, Schwester Lioba
Flothmann Maria, Schwester Humilitatis
Lenz Susanna, Schwester Aszeline
Theissen Katharina, Schwester Johanna

Ab dieser Zeit setzte sich der Verwaltungsrat wie folgt zusammen:

Lenzen Maria, Schwester Eugenie,
Präsidentin
Havenith Elisabeth, Schwester Christine,
Vize-Präsidentin
Lenz Ursula, Schwester Hemeline,
Geschäftsführerin

Am 28. Januar 1964 mußte Rektor Léopold De la Croix sich aus seinem Wirkungskreis verabschieden. Dort hatte sich sein Gesundheitszustand trotz seiner unermüdlichen Tätigkeit dermaßen gebessert, daß er zu dieser Zeit in Spa die

in Eupen Unterricht zu erteilen. Am 6. Juli 1964 wurde er von diesem Amt abberufen und zum Rektor des Asteneter Katharinenstiftes ernannt.

Rektor Jean Begond, dessen Wiege in Verviers stand, wo er am 26. September 1921 geboren wurde, hatte am 22. Juli 1951 die Priesterweihe empfangen. In seiner neuen Umgebung hatte er sich schnell eingelebt und auch rasch das Vertrauen der gesamten Bevölkerung erworben. Besonders verstand er es, die Kinder und Jugendlichen zu begeistern, dem lieben Gott gerne zu dienen und gleichzeitig dadurch den Mitmenschen Freude zu bereiten. Dies ist auch heute noch der Fall, nach mehr als 25 Jahren. Ebenso hilfreich ist er auch stets für die Betagten und alle Einwohner von Astenet zur Stelle gewesen.

Vikarstelle übernehmen konnte. Im Jahre 1966 ging er dann als Pfarrer nach Theux und 1970 in derselben Funktion nach Verviers an Notre-Dame. Ein Infarkt zwang ihn zwei Jahre später, Verviers zu verlassen, um im Altenheim von Embourg, wie sechs Jahre zuvor in Astenet, Rektor zu werden.

Im Stift war zur gleichen Zeit, als Herr de la Croix seinen Abschied nahm, ein Priester mit Namen Jean Begond zur Erholung eingetroffen. Dieselbe machte in Astenet ziemlich schnell gute Fortschritte und erlaubte diesem Priester schon bald, täglich eine heilige Messe zu lesen sowie allmählich die Betreuung der Kinder und Pensionäre zu übernehmen.

Kurz nach Ostern 1964 hatte er sogar wieder begonnen, am Collège Patronné



Ordensjubiläum und -profess im Mutterhaus zu Neuss: Links im Bild: Rektor L. de la Croix.

Trotz dieser erfreulichen Tatsachen stellen sich damals, im Jahre 1964, manche Bewohner des Hauses ängstlich die Frage: »Was wird aus uns werden, wenn die Augustinerinnen Astenet verlassen?«

Wegen Schwesternmangels und Missionsstationen in Afrika sollte Astenet, wie bereits die Generaloberin in Neuss den Schwestern während der Exerzitien im Januar 1964 mitgeteilt hatte, aufgelöst werden. Um das zu verhüten, waren im Verlaufe dieses Jahres mehrere Schritte unternommen worden.

Der erste diesbezügliche Schritt war der Versuch, einem Orden aus Spanien das Stift anzubieten: er war erfolglos, weil die Schwestern dieses Ordens angesichts der schlechten finanziellen Lage, in der sich das Stift befand, dem Angebot eine Absage erteilten.

Daraufhin schaltete sich der mit unseren Gebieten sehr vertraute Mgr. Meunier, Generalvikar von Lüttich, als Vermittler ein und fand schließlich die A.S.B.L. »Ozanam« (Assistance Secrète Ozanam) von Wegnez, die bereit war, die Stiftung als Altenheim mit den Schulden von zirka 3 Millionen F zu übernehmen sowie auch weiterhin in Betrieb zu halten. Diese Gesellschaft war schon im Besitz eines solchen Hauses in Wegnez, wo zwei bis drei Ehepaare gemeinsam und sorglos ihren Lebensabend verbringen konnten.

Dieses Haus in Wegnez war im Jahre 1948 durch den Priester und Pfarrer Smeets aus dieser Gegend zur Verfügung gestellt worden. Smeets war ein freigebiger und großzügiger Seelsorger, der sich aber auch sehr um das leibliche Wohl hilfsbedürftiger Menschen kümmerte, dem aber andererseits die Begabung fehlte, allein mit der Verwältung des Hauses fertig zu werden.

Als dasselbe dann während der Jahre 1952/53 in finanzielle Schwierigkeiten geriet, war es ein Herr Franssen, der dafür sorgte, daß es vor dem Bankrott gerettet wurde, indem er in dieser Ortschaft eine Gesellschaft ohne Erwerbszweck mit Namen »OZANAM« ins Leben rief.

Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren von großer Hilfsbereitschaft beseelt und erklärten sich selbstlos bereit, rund drei Jahre lang jeden Sonntag Kollekten abzuhalten, um die in diesem Hause begonnene Tätigkeit weiter aufrecht erhalten zu können.

Aber nicht nur das gelang den Mitgliedern dieser Gesellschaft. Sie schafften es auch noch, aus dem Ertrag der Sammlungen gewissen armen Kindern, wie z.B. in Prayon, und auch Missionaren finanzielle Hilfe zu gewähren. Als dann, wie schon erwähnt, im Januar die Augustinerschwester von Neuss den Beschluß gefaßt hatten, Astenet aufzugeben, um in Afrika eine Missionsstation zu eröffnen, und durch Vermittlung von Mgr. Meunier italienische Schwestern sich bereit erklärten, sich in Astenet niederzulassen, wenn dort keine Kinder zu betreuen wären, war es wieder der Herr Franssen, der im November ankündigte, daß die A.S.B.L. Ozanam, Wegnez, bereit sei, das Stift in Astenet ohne Kinder zu übernehmen sowie dieselben, falls sie nirgendwo anders Aufnahme fänden, nach Dolhain zu schicken. Mit diesem Vorschlag bezüglich der Kinder war auch Kanonikus Plymvers seitens des Bistums einverstanden, was schriftlich bestätigt wurde.

Außer dieser Zusage übernahm »OZANAM« noch die nachstehenden Verpflichtungen:

— Eine Schuld von über 3 Millionen Franken anzuerkennen und zu tilgen;

— Die Heizungsöfen, Rohrleitungen, Heizkörper sowie die gesamte elektrische Anlage im Hause zu erneuern;

— Für das Haus einen Aufzug anzuschaffen und einbauen zu lassen; Kosten rund 600 000 F;

— In jedem Zimmer einzelne Schellen, Kalt- und Warmwasserleitungen sowie an den vorgeschriebenen Stellen einen Feuerhahn anzulegen;

— Am Gebäude Anstreicher- sowie im Hause Tapezierarbeiten auszuführen und nach und nach auch für die Ausbesserung des Parkettwerkes zu sorgen.

Anhand dieser kurzgefaßten Angaben wird wohl jeder Leser feststellen können, daß damals der Herr Antoine Franssen und seine Mitarbeiter in der Gesellschaft »Ozanam« von einer einzigartigen Nächstenliebe beseelt waren und auch heute noch sind. Durch dieselbe haben sie auch den erforderlichen Mut und die zähe Ausdauer erlangt, damals die Stiftung zu übernehmen sowie trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse als Wohltätigkeitsanstalt in der hiesigen Gegend zum Wohle zahlreicher Betagten weiterhin aufrecht zu erhalten.

Der Schwester Rita-Casia, welche ganz plötzlich im Krankenhaus zu Neuss am 17. April 1965 in der Karsamstagnacht verstarb, kurz bevor die Augustinerinnen ihren Wirkungskreis in Astenet verließen, soll an dieser Stelle ein ehrendes Gedenken gewidmet werden! Denn alle, die sie gekannt haben, werden sich noch daran erinnern, daß sie es war, die zu dieser Zeit durch den ambulanten Krankendienst, für den sie in Astenet die Verantwortung trug, großartige Werke der Nächstenliebe ausübte.

Mit außergewöhnlicher Liebe und Güte, sowie stets hilfreichen Händen betreute sie alle ihr anvertrauten Kranken. In hervorragender Weise verstand sie es auch, diesen leidenden Menschen mit ihrem von christlichem Mitgefühl durchdrungenen und stets für Kranke schlagenden Herzen Trost und Erquickung zu spenden.

Ebenso widmete sie sich mit großer Fürsorge als Sakristanin der Kapelle. Sie scheute weder Mühe noch Arbeiten, um dieselbe anlässlich der Gottesdienste an den verschiedensten Feiertagen eindrucksvoll und einladend zu schmücken. Deshalb wurde sie auch zu ihrer Lebzeit allgemein und zu Recht »Engel von Astenet« genannt.

Sie wurde als letzte der Augustinerschwester am 22. April 1965 auf dem Friedhof in Walhorn beerdigt, wo heute noch ihre Namen sowie auch die der anderen Schwestern auf der Grabplatte deutlich lesbar sind.

Eine gute Woche nach dem Begräbnis von Schwester Rita-Casia nahmen am 1. Mai die Schwestern Winanda und Hildgard Abschied vom Stift.

Die letzte Erneuerung der Taufgelübde durch 93 Kinder vom Stift fand am 9. Mai 1965 statt, und das Kinder- und Erholungsheim löste man dort am 25. Juni 1965 nach der heiligen Messe auf.

Die Kinder des Pensionates kehrten entweder in ihre Familien zurück oder wurden in Dolhain, Gemmenich-Völkerich und Lüttich aufgenommen. Mit ihnen verließ die Schwester Johanna-Matha das Katharinenstift.

Im Juli 1965 wurde die dreiklassige Primarschule geschlossen; zahlreiche Gäste

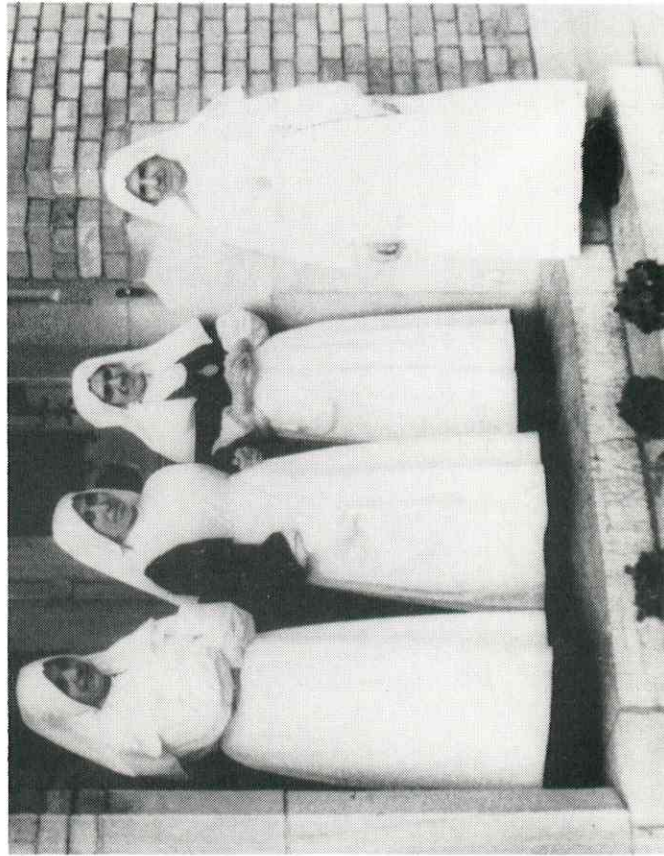
faßten den Entschluß, sich von Astenet, wo sie sich wohlfühlt hatten, zu verabschieden.

Am 16. Juli des gleichen Jahres war zu Viersen im Krankenhaus Schwester Eugenie im Alter von 73 Jahren aus diesem Leben abgerufen worden. Da auch sie zuvor 38 Jahre lang im Katharinienstift Gott dem Herrn und zahlreichen Mitmenschen treu gedient hatte, fanden ihre Exequien vier Tage nach ihrem Tode in der St. Johanneskirche zu Astenet und ihre Beerdigung auf dem Friedhof in Walhorn statt.

Kurz danach schlug auch die Abschiedsstunde für die nachstehenden Schwestern, die man nur ungern aus dem Stift in

Astenet scheiden sah. Sie trugen die Klosternamen Lukretia, Hermeline, Lioba, Theresina, Bonifilia, Herembalda, Humilitatis, Datavia, Winanda, Hildegard, Johanna-Matha, Cleopatra, Berga, Lea, Maria-Clemens, Mechtilda, Florentina, Consolatrix, Astrudis, Aquilina und Trutha.

Am 2. August 1965 verließen Astenet als letzte Augustinerinnen die Oberin Christine sowie die Schwestern Marie-Therese und Walfrieda. Wie alle anderen fanden auch sie Aufnahme in Neuss, Krefeld, Viersen, Gummersbach, Mariadorf, Dorsingen und Solingen. Innerhalb dieser Häuser haben sie weiterhin als barmherzige Schwestern Gott und den Mitmenschen gedient!



Die vier italienischen Schwestern, die 1965 nach Astenet kamen. Zweite von rechts: Schwester Ambrose, 1. Oberin nach 1965 und die heute noch im Stift tätig ist:

Wie vereinbart, sorgte die Gesellschaft »Ozanam« dafür, daß das Katharinienstift nach dem Willen der Stifter Gerhard Rehm und dessen Gattin Katharina Ervens als Wohltätigkeitsanstalt erhalten blieb. Zu diesem Zwecke hat »Ozanam« Schwestern aus Italien zur Betreuung der Betagten gewinnen können. Diese Ordensfrauen, die den Namen »Töchter des hl. Josef von Oristano« tragen, sind nun schon seit August 1965 in Astenet tätig. Ihr unermüdliches Schaffen für die Betagten ist für die alten Menschen wie die Strahlen einer wärmenden Sonne und jeder, der das Glück hat, in Astenet oder auch anderswo den Lebensabend unter der Obhut dieser Schwestern verbringen zu können, wird deren mütterliche Betreuung zu schätzen wissen, haben sie doch ein liebevolles Herz für jeden einzelnen Heiminsassen. Und obschon ihre Muttersprache eine ganz andere ist als die der ihnen anvertrauten alten Menschen, verstehen sie doch sehr gut deren Sorgen und Nöten.

Unermüdlich ist das Schaffen der Schwestern von morgens früh bis abends spät und ohne Murren und Klagen vollbringen sie ihr Werk. Mit einem stets fröhlichen Herzen dienen sie Tag für Tag Gott und den hilfsbedürftigen Menschen, denn ihr Leben steht unter dem Motto: »Ora et labora - bete und arbeite«.

Zu bestimmten Tageszeiten wird die Arbeit kurz unterbrochen. Dann treffen sich die Schwestern in der Kapelle zu Gesang und Gebet, wodurch sie immer wieder erneut Kraft und Mut schöpfen, ihrer Berufung treu zu bleiben.

In Astenet nahmen drei Schwestern aus dem Orden der »Töchter des hl. Josef von Oristano« am 1. August 1965 ihre Tätigkeit auf. Die Klosternamen dieser

Schwestern sind Ambrogina, Adalgisa und Marcella. Die beiden Erstgenannten sind heute noch im Katharinienstift tätig. Auch in Stavelot und Wegnez widmen sich die Schwestern dieses Ordens der Altenpflege, während sie andernorts — in Zaïre, in Indien, der Schweiz und Italien — Leprakranke betreuen oder Einwanderern helfen. Schwester Ambrogina war in Astenet die erste Oberin. Im September 1965 folgten die Schwestern Maria-Theresia und Luciana.

Es mag an dieser Stelle angebracht sein, kurz auf das Leben und Wirken des Ordensgründers einzugehen.

Felice Prinetti kam als drittes von sechs Kindern am 14. Mai 1842 in Voghera (Lombardie, Italien) zur Welt. Er studierte am polytechnischen Institut in Turin und erhielt schon im akademischen Jahr 1863-1864 das Ingenieurdiplom.

Auch in der Armee zeichnete er sich aus und wurde am 19. Juni 1866 zum Kapitän befördert. Er erhielt den Auftrag, die königliche Pulvermühle von Fossano (südlich von Turin) zu leiten.

Der Besuch einer birmanischen Delegation im Jahre 1873, die in Begleitung eines in Birma tätigen Oblatenmissionars war, sollte Felice Prinettis Leben verändern. Der erwähnte Missionar wollte Prinetti nach Birma einladen, um in diesem hinterindischen Königreich die Armee zu reorganisieren.

Auf diese Einladung antwortete Kapitän Prinetti: »Ja, ich komme, aber als Missionar!«

Am 27. November 1873 verließ er die Armee und trat in den Orden der Oblaten der Jungfrau Maria ein. Es folgte ein mit großem Fleiß betriebenes theologisches

100 Jahre Katharinenstift Astenet

Das **zerbrochene Rad** ist das Symbol der Märtyrerin **Katharina v. Alexandrien**. Nach dem vergeblichen Versuch, die Bekennerin zu radeln, wurde sie schließlich mit dem **Schwert** enthauptet.

(**Katharina** Ervens hieß die Frau des Stifters Gerhard Rehm aus Aachen).

Die Jahreszahlen bedeuten: **1889** = Gründung, **100 Jahre, 1989** = Jubiläum.

Am 2. Juli 1889 kamen die ersten drei Schwestern ins Haus, am 2.9. d.J. eine weitere Schwester, also **vier Schwestern** aus dem Orden der Neusser Augustinerinnen begannen mit dem Aufbau des Hauses.

75 Jahre später, am 1. August 1965 waren es wieder **vier Schwestern** (Töchter des hl. Josef von Oristano-Sardinien), die die Arbeit im Stift fortsetzten.

Vier Schwestern sind daher die **Wurzeln** für 100 Jahre Tätigkeit im Sinne der Caritas.

Im Laufe von 100 Jahren wurde durch Bautätigkeit, Modernisierung aus den Anfängen ein **großer tragender Baum**.

Über der **Stiftskirche, Rektorat** und dem Haus für **alte Menschen** strahlt die **Sonne**, Sinnbild der Liebe Gottes und der Warmherzigkeit aufopfernder Menschen, ohne welche das Haus nicht bestehen kann.

F. H. H. H. H.

Malin



In dem Hause Ottostraße 94, - 200 m entfernt vom Rehm-Platz hat meine Mutter mich 1925 geboren.

sches Studium, das ihm erlaubte, schon am 23. Dezember 1876 zum Priester geweiht zu werden.

Von seinen Vorgesetzten erhielt er nun einen Lehrauftrag für naturwissenschaftliche Fragen am Kolleg von Nizza, wo er bis 1881 blieb. Als Rektor des bischöflichen Seminars von Cagliari (ab 1884) kam ihm der Gedanke einer Ordensgründung, deren ursprünglicher Zweck Hilfe und Beistand für die Seminaristen sein sollte.

Als dann aber später in Sardinien wie auch anderswo das soziale Apostolat eine dringende Notwendigkeit wurde, spornte er die Schwesternschaft an, sich auch zusätzlich diesem Apostolat zu widmen, d.h. armen Mitmenschen, verlassenen Waisen, alten Frauen und Männern, Kranken und Behinderten ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. 1893 betrauten die Vorgesetzten den frommen Ordensmann mit der Leitung des Kollegs von Giaveno und 1904 wandte sich der Erzbischof von Pisa an ihn mit der Bitte, ein Haus zur Priesterausbildung zu gründen. So entstand in der Nähe der antiken Kirche von San Iacopo eine Gemeinschaft der Oblatenpatres, an deren Spitze Pater Felice Prinetti stand.

Sogleich nach seiner Ankunft in Pisa bildete er auch noch einen sogenannten »pastoralen Vortrupp«, der die Pionierarbeit übernahm, verschiedene Gemeinschaften zu bilden und Einrichtungen zu schaffen. So zum Beispiel eine Bibliothek, eine Spar- und Rentenkasse für Arbeiter, die »Union« für landwirtschaftliche Pächter, die »Konferenz vom heiligen Vincentz« für das Armenviertel sowie eine Berufsschule für Mädchen.

Außerdem legte er auch großen Wert darauf, für Priester und Ordensleute Ein-

richtungen zu schaffen, wo dieselben durch Exerzitien und andere Übungen den Mut, die Kraft und die Standhaftigkeit erlangten, ihre Aufgaben jederzeit beharrlich zu erfüllen. So eifrig, wie er die Mitglieder zahlreicher Gemeinschaften und Organisationen anspornte, Wohltätigkeitswerke zu verrichten, war er auch stets selbst zur Stelle, um mit eigenen Händen Almosen unter die Armen zu verteilen sowie die Würde jedes einzelnen Menschen zu schützen. Nachdem er mit frommem Eifer jahrelang beispielhaft dieses Apostolat der Nächstenliebe ausgeübt hatte und kränzlich geworden war, wurde er am 5. Mai 1916 aus diesem Leben abgerufen.

Durch seinen Tod kamen jedoch die Wertschätzung und Verehrung, die man ihm schon während seiner Lebzeit bekundet hatte, erneut spontan zum Ausbruch, besonders bei den Pfarrangehörigen des Viertels von San Jacoba und zahlreichen Persönlichkeiten in ganz Sardinien, Cagliari und Genoni. Mit diesen Gläubigen hatten sich auch kirchliche Würdenträger sofort eingesetzt, um einen Selig- und Heiligsprechungsprozeß für den Gründer des Ordens dieser Schwestern in die Wege zu leiten.

Durch die beiden Weltkriege sowie die Unsicherheit, in der sich der Orden während dieser Zeiten befand, traten derartige Verzögerungen in diesem Prozeß ein, daß die Selig- und Heiligsprechung von Felice Prinetti nur ein Traum für die Schwestern zu bleiben schien.

Als seiner aber 1966, fünfzig Jahre nach seinem Tode, in Pisa und Oristano durch eindrucksvolle Feiern gedacht und zum Abschluß derselben seine sterblichen Überreste vom Friedhof von Cisanello zum Eingang in der Kirche von San Jaco-

ba überführt wurden, um dort beerdigt zu werden, und als ebenfalls zu dieser Zeit die juristische Festigung des Ordens erfolgt war, faßten Erzbischof und andere einflußreiche Persönlichkeiten Italiens und anderer Länder den Beschluß, eine Dokumentation über das Leben und die Tugenden von Prinetti herauszugeben und auf diese Weise den Prozeß zu beschleunigen. Einige Jahre später, 1971, wurde dann ein Pater als Prozeßführer bestimmt und damit beauftragt, die erforderlichen Schritte zur Durchführung des Prozesses zu unternehmen. Daraufhin konnte am 25. Februar 1982 Kardinal Pietro Palazzina, Präfekt der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, persönlich Papst Johannes Paul II. Bericht über den Beschluß dieser Versammlung bezüglich Pater Prinetti erstatten. Nachdem der hl. Vater diesen Bericht bekräftigt und gebilligt hatte, veröffentlichte Erzbischof Benvenuto Matteucci von Pisa am 5. Mai 1982 ein Dekret über die bisherigen Ereignisse des Heiligsprechungsprozesses von Pater Prinetti. Das in französischer Sprache abgefaßte Dokument ist in Astenet unten in der Kapelle sowie im Stift hinter dem Haupteingang ausgehängt.

Es steht also nichts im Wege, daß der Erzbischof von Pisa, Mgr. Benvenuto Matteucci, ein Dekret erläßt zur Eröffnung des Verfahrens für den Diener Gottes Felice Prinetti und den Untersuchungsprozeß über Leben und Tugenden einleitet.

Kommen wir nun zurück zum Stift. Die Gesellschaft »Ozanam« verkaufte das Gut Gippenhag und verpachtete den Stiftshof. Sodann wurden nach und nach alle erforderlichen Arbeiten im Haus ausgeführt, wodurch das Heim wohllicher wurde und die Betagten sich dort heimischer fühlen.

Zu diesen Arbeiten gehörte der Einbau eines Aufzugs sowie die Anlage von Wasser, Heizung und elektrischen Klimageln in allen Räumen. Später (1970) folgten noch einige Brandschutzmaßnahmen.

Die Firma Dethier aus Wegnez führte vom 7. Januar bis zum 23. Februar 1969 zur Renovierung der Kapelle Anstreicherarbeiten aus. Zu diesem Zweck war eine Summe von 100 000 Franken erforderlich.

Am Ende desselben Monats ergriffen auch Freunde und Gönner des Katharinensifts eine lobens- und begrüßenswerte Initiative: sie gründeten in Astenet zugunsten der Insassen des Stifts die unermüdliche Gruppe »Jugend erfreut die Betagten«, welche seit dieser Zeit mehrmals im Jahr beweist, daß sie es sehr ernst nimmt mit diesem Namen und Großartiges leistet.

Schließlich beauftragte die Trägergesellschaft »Ozanam« im September 1973 die Fa. Xhonneux aus Welkenraed, vor dem Gebäude an der Straßenseite Wasserrinnen aus Beton anzulegen und gleichzeitig Weg und Parkplatz vor den Gebäuden sowie die Stiftstraße zu teeren.

Am 2. Weihnachtstag 1974, kurz vor der hl. Messe, tobte ein Wirbelsturm über Astenet. Die am Chordach verursachten Schäden konnten jedoch innerhalb von vier Tagen behoben werden.

Am 1. Oktober 1975 konnte Schwester Luciana ihr silbernes Klosterjubiläum feiern. Zehn Monate später, am 1. August 1976, feierte Rektor Begond sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß erhielt er als Geschenk fünf Chorsitze aus Eiche für die Kapelle.

Im selben Jahr, am 15. Oktober, konnte auch Schwester Adele auf 25 Jahre als Ordensschwester zurückblicken, was wiederum gebührend gefeiert wurde.

Für den Rektor, die Schwestern, die vielen betagten Heiminssassen und die gesamte Asteneter Dorfgemeinschaft war der 14. März 1979 ein besonderer Ehren- tag: der Bischof von Lüttich, Wilhelm Maria van Zuylen, stattete dem Kathari- nenstift einen Besuch ab und würdigte auf diese Weise die Arbeit der Schwe- stern.

Das Jahr 1980 war von weiteren Ordens- jubiläen geprägt: Schwester Oberin Car- melia und Sr. Remedia konnten am 19. März bzw. 6. Oktober auf 25 Jahre Klo- sterleben zurückblicken.

Größere Arbeiten verzeichnet die Chro- nik im Jahre 1981: neue Fenster, an der westlichen Kapellenseite, Notausgänge und Außentreppen, Feuerlammanlage, Neuputz der Fassade rechts vom Haupt- eingang und Erneuerung der alten In- schrift.

Aus all dem geht hervor, daß in den ver- gangenen zwei Jahrzehnten weder Mü- hen noch Kosten gescheut wurden, um das Stift sowohl außen, wie innen sauber und einladend zu gestalten.

Neben dem aufopfernden Einsatz der ita- lienischen Schwestern ist dies vor allem dem langjährigen Verwalter des Stiftes, Herrn Antoine Franssen, zu verdanken. Gemeinsam mit dem Verwaltungsrat der »Assistance Discrete Ozanam« hat er es



Alljährlich begeben die Schützen des St. Johannes Flobert Clubs Astenet sich anlässlich der Asteneter Kirmes in die Stiftskapelle.

fertiggebracht, das Katharinenstift im Sin- ne des Stifters fortzuführen und 70 Heim- insassen die Möglichkeit eines angeneh- men Lebensabends zu finanziell erschw- erten Bedingungen zu bieten.

Ihm, der am 2. Juli 1988 nach schwerer Krankheit verstarb, gilt für seine hervor- ragende Arbeit besonders Lob und Aner- kennung.

Auf Wunsch des Bistums sowie des Ver- waltungsrates übernahm am 1. September 1988 Herr Willy Heuschen die Führung des Stiftes.

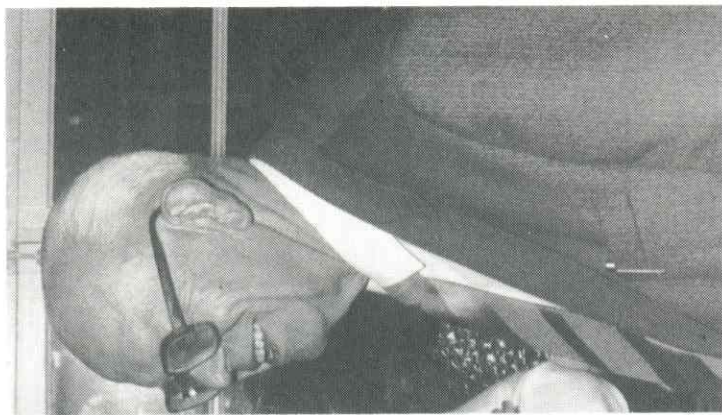
Als gebürtiger Asteneter kannte er das Haus von seiner frühesten Kindheit an. Durch seine Studien an der Katholischen Universität Löwen sowie aufgrund seiner Erfahrung als Direktor des Eupener St. Nikolaus-Hospitals bringt er wichtige Voraussetzungen mit, um das Katharinen- stift als modernes Altenheim in sein 2. Jahrhundert und über das Jahr 2000 hin- aus zu führen.

Erwähnt werden muß noch die Freizeit- gestaltung, mit der drei lebenswerte Per- sonen aus Walhorn die Betagten allw- öchentlich erfreuen.

Durch all diese Sympathiebekundungen aus den Reihen der Bevölkerung von Astenet und Umgebung erlangen die Be- tagten im Stift die Gewißheit, daß noch viele Menschen in der heutigen Zeit ein Herz für alte Menschen haben und zu- dem die Anregung, die Rehmstiftung in Astenet zu schätzen und dazu beizutra- gen, daß sie auch weiterhin als Heimstät- te für betagte und hilfsbedürftige Men- schen erhalten bleibt.

Benutzte Literatur:

Schriftstücke und Chronik des Katharinenstiftes, die Rektor Jean Begond sorgfältig aufbewahrt und zu



Antoine Franssen, Verwaltungsbefragter des Katharinenstiftes von 1965 bis 1988.

diesem Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt hat: Heiden und Heilige, erweiterte Neuausgabe von Hans Hümmel. Heiligenlegende von P. Alfons Zimmermann, O.S.B., bearbeitet von Lorenz Beer. Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes von P. Matthäus Vogel, S.J., neubearbeitet von Pfarrer W. Cramer.

Ferner sei an dieser Stelle für das zur Verfügung ge- stellte Bildmaterial und sonstige Auskünfte herzlich gedankt: Rektor Jean Begond, der Schwester Oberin, Robert Kuppens, Lehrer i.R., Fr. Johanna Heuschen, Frau Viktor Heuschen, Gemeindefreier i.R., Joseph Heuschen, Heinz Keutgen (sen.), dem Stadarchiv Aa- chen, Frau Witwe Franz Schreul und Fr. Emilie Louys.

L'Institut Sainte Catherine ASTENET

L'Institut S^{te} Catherine doit sa fondation en 1888 à Gerard Rehm, rentier, demeurant à Aix-La-Chapelle. Son épouse, Catherine Ervens, était décédée le 23 avril 1887, à la Clinique St. Joseph de Neuss, tenue par les Soeurs Augustines. Par reconnaissance pour les soins dévoués dont elle avait été entourée et afin de perpétuer sa mémoire, tout en exécutant ses dernières volontés, il résolut d'installer dans sa propriété sise à Astenet, au lieu-dit »Weide« une fondation confiée à cet ordre pour soigner les malades et exercer les autres oeuvres de charité. Cette fondation reçut fin 1888 l'assentiment de l'autorité religieuse et début 1889 l'accord du gouvernement qui autorisait également l'érection d'une école ménagère et d'une maison de retraite pour dames.

Conformément au désir du fondateur, l'établissement reçut l'appellation »Institut Sainte-Catherine«, en souvenir de la défunte. Le 2 juillet 1889, les trois premières religieuses viennent s'établir à Astenet et l'école ménagère est ouverte. La permission avait été accordée par l'Ordinaire archiépiscopal de Cologne, un oratoire fut installé dans la grande salle du premier étage et le 20 août 1889 la messe solennelle d'inauguration de l'Institut Ste-Catherine y fut célébrée par le Doyen d'Eupen et par le Curé de Walhorn, l'abbé Labeye qui en assura la prédication.

Après la mort du fondateur Gerard Rehm survenue à Astenet le 1er octobre 1892 et grâce à des legs importants faits aux Soeurs Augustines, on put commencer les constructions et transformations nécessaires. La chapelle dont la première pierre avait été posée le 8 août 1899 fut

bénie le 22 août 1900. Les habitants d'Astenet contribuèrent généreusement à l'ameublement du sanctuaire, dont les vitraux étaient offerts par les châtelains de Mützhof, Robert Kesselkaul et Anne Hartung, suivis des autels latéraux, de la Croix glorieuse, des statues, des cloches hissées en octobre 1914 puis remplacées le 30 août 1948, ainsi que d'un nouveau chemin de croix inauguré le 15 septembre 1956, lui aussi offert par les habitants d'Astenet.

Entretiens, les travaux d'agrandissement des bâtiments conventuels et de leurs dépendances commencés en 1905 se poursuivirent jusqu'en 1907. Le hôte de retraite était ainsi achevé en 1908. La chapelle et le maître-autel furent consacrés le 3 juin 1910 en l'honneur de Sainte-Catherine par l'Evêque auxiliaire de Cologne.

Et c'est en 1927-1928 que furent exécutées d'importantes transformations qui donnaient à l'ensemble des constructions son aspect actuel.

Malgré les vicissitudes provoquées par les deux guerres, le dévouement des Soeurs Augustines pour leurs hôtes jeunes ou âgés, ainsi que pour les soins au domicile des malades des environs, ne se démentit jamais et reste présent à la mémoire reconnaissante d'un très grand nombre.

D'autant plus qu'en 1935 s'était ouverte une école moyenne ménagère et que, depuis 1945, l'Institut hébergeait les religieuses Augustines venues de Wandre avec leurs pupilles. Depuis lors fonctionna une école primaire pour garçons avec

section pré-scolaire pour enfants de deux à dix ans. Depuis la fin de la guerre en 1945 jusqu'à leur départ en juillet 1965 l'activité des nombreuses soeurs fut avant tout tournée vers l'éducation des enfants et l'accueil de convalescents. Beaucoup se souviennent encore de ceux et celles qui pendant vingt ans y contribuèrent. Citons seulement les Soeurs Dativa, Johanna-Matha, Aquilina, Arminia, Berge et Hermine sans oublier Mademoiselle Emilie Louys ni les frères Henri, Robert et Camille Kuppens, instituteurs. Le nom des Soeurs Christine, Lioba, Eugénie, Rita Cascia est encore dans bien des mémoires. Rappelons encore l'érection, en février 1946, de la Statue de Notre-Dame de Banneux, près de la porte d'entrée de la Chapelle, suite au voeu fait par les religieuses de Wandre lors de leur exode en France en 1940.

Avant la construction de la chapelle actuelle, la messe était habituellement célébrée dans l'oratoire conventuel par l'un ou l'autre prêtre en repos dans l'établissement. C'est au recteur du couvent qu'est attribuée la chapellenie St. Jean-Baptiste d'Astenet, en face du château Thor.

Voici la liste des recteurs ayant oeuvré dans l'Institut depuis sa fondation.
1897-1927: Henri Fischersworring
1928-1933: Jean Rosen
1933-1934: Théodore Siepmanns
1934-1940: Joseph Casteels
1940-1945: Jean Lentfant
1945-1950: Hubert Plummanns, actuel curé de Lontzen
1950: Hubert Hacken
1951: Guillaume Provaes
1951-1964: Léopold de la Croix, curé émérite à (4020) Liège
Jean Begond hébergé depuis janvier 1964 et nommé recteur le 6 juillet 1964.

Par manque de vocations et pour cause de nouvelles fondations missionnaires, les Soeurs Augustines de Neuss durent abandonner Astenet le 2 août 1965.

Sollicitée par l'Evêché, l'A.S.B.L. Ozanam de Wegnez qui y administrait déjà un hôme pour personnes âgées, accepta de reprendre en main l'héritage laissé par les Soeurs de Neuss après une activité de plus de trois-quarts de siècle, et à poursuivre en faveur des aînés l'oeuvre caritative voulue par les Fondateurs, Madame Catherine Ervens et Monsieur Gérard Rehm.

La Divine Providence nous amena, dans ce but, de Sardaigne, en Italie, les religieuses Filles de Saint-Joseph, d'Oristano qui depuis près de 25 ans se dévouent corps et âme pour le bien physique et moral de leurs nombreux pensionnaires.

Leur Congrégation était déjà active en Belgique à Stavelot à l'hôpital et à la maison de retraite, ainsi qu'à Wegnez, au hôte Ozanam. Des trois religieuses qui commencèrent leur activité le 1er août 1965: Soeur Ambroise, Soeur Adalgise et Soeur Marcelle, les deux premières y sont encore en service!

Citons encore quelques noms qui évolueront auprès des pensionnaires, de leurs enfants et des habitués de l'Institut ou de la chapelle, un souvenir attendri et reconnaissant: Sr. Marie-Thérèse, Sr. Lucienne, Sr. Clélia, Sr. Consolata, Sr. Maurilla, Sr. Rémédia, Sr. Adèle, Sr. Paolina, Sr. M. Carmel, Sr. Fausta, Sr. Teofila, Sr. Thérèse, Sr. M. Annunziata, Sr. Nunziatina, Sr. Cornelia, Sr. Natalina, Sr. Cecilia, Sr. Flavia et Brigitte Corman qui fut là dès le début.

Revenons-en à l'oeuvre reprise par l'A.S.B.L. Ozanam. On ne tarda pas, en effet, sous l'impulsion de Monsieur Antoine Franssen, Administrateur, de réaliser tous les travaux nécessaires pour le bien-être et la sécurité des pensionnaires. Un ascenseur, un tout nouveau chauffage, une nouvelle installation électrique avec sonneries, la remise à neuf de la chapelle, la protection intérieure et extérieure contre l'incendie, etc...

A cela vinrent s'ajouter la transformation du banc de communion en autel face au peuple, l'acquisition d'un système d'amplification et d'orgues électroniques (celles-ci tenues avec maîtrise par Willi Palm notre organisiste depuis septembre 1965) ainsi que la rénovation de la tour de la chapelle et le ravalement de toute la façade des bâtiments.

A la mort de Monsieur Ant. Franssen le 2 Juillet 1988, l'Evêché et le Conseil d'Administration sollicitèrent Monsieur Willy Heuschen, déjà directeur de l'Hôpital d'Eupen, pour reprendre le flambeau, ce qu'il fit depuis lors avec compétence et dévouement.

Depuis toujours l'Institut Ste-Catherine a maintenu d'excellents rapports réciproques avec la population environnante. La Société de tir au Flobert, qui tient son nom de la chapelle St. Jean, a toujours trouvé le chemin de la Chapelle du »Cou-

vent« pour y célébrer ses fêtes et ses deuils.

Depuis tout juste vingt ans le groupe »La Jeunesse récréée les aînés« recherche toutes les occasions pour faire plaisir aux pensionnaires et pour leur offrir souhaits et cadeaux, leur rendre visites et organiser des fêtes mémorables.

Il en est de même des dames animatrices auprès des personnes âgées qui ne ménagent ni leur temps ni leurs talents pour le bonheur moral et spirituel des hôtes de l'Institut.

Faut-il citer le parrainage des premiers communicants et des confirmands par des pensionnaires tout heureux d'avoir un souci priant en plus. Sont très nombreuses également toutes les prestations à Astenet des Sociétés de chant, d'harmonie, de musique, de chorale, de Carnaval venant de Walhorn, de Lontzen et de tous les environs. Bref, de nombreuses ramifications créent ainsi des liens irremplaçables.

Il nous reste à souhaiter que ce nouveau siècle qui commence soit béni de Dieu comme le précédent, qu'il porte beaucoup de fruits et accumule autant de reconnaissance que celle qui nous anime aujourd'hui d'avoir une intention en plus pour prier.

Herzlich danken wir nachstehenden Personen und Firmen, die zur Gestaltung dieser Festschrift beigetragen haben:

- Gemeindegeld von Belgien
- Grenz-Echo Verlag, Eupen
- Peter Zimmer und die Göhlalvereinigung
- Schwester Adalgiro, Oberin
- Rektor Jean Begond
- Herr Freddy Nyns
- Maler Peter Hodiarnont
- Herr A. Janssen
- Direktor Willy Heuschen, Verwaltungsbeauftragter